



AIDS-Beratung Mittelfranken

Jahresbericht 2025

Inhalt

Vorwort.....	2
Die AIDS-Beratung Mittelfranken 2025 im Überblick	4
Ziele und Aufgaben	4
Personelles und Qualitätssicherung	4
Prävention und Aufklärungsarbeit.....	5
Beratungsarbeit und HIV-Schnelltest.....	6
Gruppen und Freizeitangebote	7
HIV 2025 – Zahlen, Daten, Fakten in Kürze	8
Andere über unsere Arbeit	9
HIV im Asylverfahren	9
Pressekonferenz zum Welt-AIDS-Tag	10
Prävention im Jahresbericht einer Schule	11
Die AIDS-Beratung im Jahresbericht der Stadtmission Nürnberg e.V.	12
Einblicke in die Arbeit der Beratungsstelle im Jahr 2025	14
Ehrenkräfte stärken Vielfalt und Kompetenzen	14
Let's get connected – Kreativität made in Fürth	15
Von der blauen Sau bis zur Tütenaktion – Kooperation mit dem Gesundheitsamt des Landkreises Roth.....	16
Der Masterplan Prävention Bayern - wegweisend für sexuelle Gesundheit.....	17
Test-Bike und Test-Bus - mobiles Testangebot für Mittelfranken	18
Only Human – Leben. Lieben. Mensch sein.....	19
CSD Nürnberg 2025 - Nie wieder still!	21
Gesundheitsförderung an der Frauentormauer – Arbeitssicherheit pragmatisch	24
Sexuelle Gesundheit profitiert vom Dialog	25
HIV in Altenheimen: Erfahrung macht den Unterschied	28
Die Praxis-Zahlen.....	28
Team-Haltungen.....	29
Bedarfe	29
HIV erlebt einen unerwarteten Aufschwung - Globale Kürzungen gefährden Erfolge	30
Öffentlichkeitsarbeit und Social Media 2025	30
Check' dich schlau – Retro-Gadget mit Gesprächswert	32
HCV-Netzwerk Nürnberg – Erfolgreiche Kooperation für vulnerable Gruppen.....	34
Jahresabschluss 2025 - Bewährtes prüfen, Neues wagen.....	36

Vorwort

„Wir sind da, wo Menschen uns brauchen“ - das beschreibt unser Jahr 2025 wohl am treffendsten. Sexuelle Gesundheit ist kein Orchideenthema, das nur wenige betrifft. Sie ist Teil der allgemeinen Gesundheitsversorgung, Teil der Menschenwürde, Teil des Lebens. Bei HIV steigen die Neuinfektionen. STI erfordern ein hohes Engagement, um die Gesundheit vor allem jüngerer Menschen zu stärken. Auch in Mittelfranken ist Hepatitis C in Ballungsgebieten auf dem Vormarsch. Aufgrund der oft hohen Belastung der Betroffenen ist sie schwer in den Griff zu bekommen - viele brauchen Unterstützung beim Zugang ins System, finden diese aber nicht ausreichend oder kommen mit Barrieren ohne Hilfe nicht zurecht.

In der AIDS-Beratung Mittelfranken erleben wir täglich, was diese Lage für Ratsuchende bedeutet. Menschen suchen Rat – zögernd, resigniert oder erleichtert, wenn sie spüren: Hier darf ich einfach sein, wie ich bin. Ohne Bewertung, ohne Scham, ohne Schubladen. Hier werden Menschen (für)wahrgenommen, vorbehaltlos beraten und begleitet.

Antikörper-Schnelltests geben unkompliziert und bei Bedarf kostenfrei Aufschluss über HIV, Syphilis und Hepatitis C. Kaum eine Woche vergeht ohne Präventionsveranstaltungen in Schulen, Einrichtungen, Ausbildungsstätten und Szeneorten. Für das dienstliche Umfeld sind wir die Fachberatungsstelle - und hören, welche Fragen gerade zählen.

Mit 3,5 Vollzeitstellen und der Unterstützung durch unsere beiden Verwaltungskolleginnen, die uns jeden Werktag den Rücken freihalten und die erste Stimme am Telefon sind, stemmen wir Arbeit weit über Beratung am Schreibtisch hinaus. Wir sind Profis mit Herz und Bereitschaft zur Mobilität - erreichbar am Telefon, online, persönlich. Oder eben in ganz Mittelfranken - zu Fuß, mit dem Rad, mit den Öffis oder dem Test-Bus.

Wir geben Informationen, halten Wissen aktuell, bilden Fachkräfte fort und greifen Themen auf, die in Gesellschaft und Politik sichtbar werden müssen. Wir gehen dorthin, wo Menschen sind: in Clubs und Beratungsstellen, Kliniken, Jugendzentren, Schulen, auf die CSDs der Region - und manchmal an Orte, die man bei „Gesundheitsarbeit“ nicht sofort auf dem Zettel hat. So vielfältig wie die Lebenswelten unserer Zielgruppen sind unsere Arbeitsorte. So erreichen wir auch die, die sonst durchs Raster fallen würden.

Unsere Haltung dabei: offen, respektvoll, pragmatisch. Sexualität ist überall, wo Menschen sind, Lebenswege sind nicht immer geradlinig und Lebenswelten sind oft auch abseits der „kartographierten Gebiete“. Menschen berichten uns von ihren intimsten Problemen, Ängsten, dem, was noch nie jemand gehört hat - und merken: Sie sind willkommen. Genau das ist unser Kern: Vertrauen wachsen lassen, wo internalisierte Scham herrscht, Verlässlichkeit bieten, wo Unsicherheit den Ton angibt.

HIV gehört medizinisch zum beherrschbaren Kanon chronischer Infektionskrankheiten. Gesellschaftlich bleibt jedoch Stigma: Menschen mit HIV erleben Missverständnisse, Vorurteile, Ausgrenzung - auch dort, wo man es nicht vermuten würde. Unsere Aufgabe: Wissen dagegenhalten, Haltung zeigen, Solidarität leben. Die Beratungsstelle ist sicherer Ort für alle, die Unterstützung suchen, und Vernetzungspunkt für Fachkräfte, Selbsthilfe, Ärzt*innen, Schulen und Projekte in der Region.

2025 war geprägt von Bewegung, Begegnung und Kooperation. Wir waren mobil unterwegs – mit Testaktionen im VW-Bus quer durch Mittelfranken, mit dem Lastenrad in Nürnberg, mit Workshops und Schulungen von der Stadt bis aufs Land. Wir haben Jugendliche befragt, um zu hören, welches Wissen sie wirklich brauchen, und unsere Prävention dem angepasst. Wir

waren Teil zahlreicher Netzwerke und Aktionen, haben mit starken Partner*innen gearbeitet - und viel gelernt: über Trends, Vorurteile und die Kraft des Miteinanders.

Diese Vielfalt wäre ohne Unterstützung nicht möglich. Unser Dank gilt dem Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention, dem Bezirk Mittelfranken, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, unserem Träger, der Stadtmission Nürnberg e. V., sowie allen Spender*innen, Sponsor*innen und Wegbegleiter*innen, die uns finanziell, ideell oder tatkräftig unterstützen. Besonders danken wir AbbVie für das Ermöglichen kostenfreier Testungen und die vertiefte Gesundheitsbegleitung vulnerabler Gruppen.

Unser größter Respekt gilt den Menschen, die sich uns anvertrauen: den Ratsuchenden, den Klient*innen, Menschen mit HIV und ihren Angehörigen. Ihr Vertrauen ist die Grundlage unserer Arbeit.

Wir bleiben laut, wo andere leise werden, und präsent, wo Unsicherheit wächst. Mit Fachlichkeit, Offenheit und Mut stehen wir fest an der Seite der Menschen - für ein sexuell gesundes Mittelfranken.

i.V. Björn Bracher
Bereichsleiter Beratungsdienste

i.A. Sarah Armbricht
Einrichtungsleiterin



Das Team mit dem Bereichsleiter

Die AIDS-Beratung Mittelfranken 2025 im Überblick

Die AIDS-Beratung Mittelfranken ist eine von zehn Psychosozialen Aids-Beratungsstellen in Bayern. Hauptkostenträger ist das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, Träger ist die Stadtmission Nürnberg e.V. Die regionale Zuständigkeit der AIDS-Beratung Mittelfranken umfasst den gesamten Regierungsbezirk Mittelfranken.

Ziele und Aufgaben

Die Psychosozialen Aids-Beratungsstellen haben folgende Ziele: Aufklärung der Allgemeinbevölkerung über die Immunschwächekrankheit AIDS und über Wege zur Vermeidung einer Infektion, Abbau von Ausgrenzung und Stigmatisierung von HIV-infizierten Menschen durch sachgerechte Information, Förderung eines realistischen, eigenverantwortlichen und reflektierten Umgangs mit der HIV-Infektion bei Betroffenen.

Die Hauptaufgaben bestehen in der Präventionsarbeit (Aufklärung, insbesondere von Risikogruppen und jungen Menschen, zielgruppenorientierte Informations- und Aufklärungsveranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit für Risikogruppen und die Allgemeinbevölkerung und Fortbildungen für spezifische Berufsgruppen), in der Beratung der Allgemeinbevölkerung bei Fragen rund um das Thema HIV/AIDS sowie in der Beratung und psychosozialen Unterstützung von HIV-infizierten Menschen und ihren Angehörigen. Immer wichtiger werden für Ratsuchende zudem weitere STI. Sowohl in der Primärprävention als auch im Rahmen der Beratung nehmen diese zunehmend Raum ein.

Personelles und Qualitätssicherung

Die Beratungsstelle verfügt über insgesamt vier hauptamtliche Berater*innen (darunter die Einrichtungsleitung), zwei Verwaltungskräfte, sowie 32 ehrenamtliche Mitarbeitende. Das Jahr 2025 war personell stabil im Bereich der Berater*innen und im Sekretariat der Einrichtung.

Das ehrenamtliche Engagement in der Stelle blieb konstant hoch und verteilte sich auf 32 Personen in sehr unterschiedlichem Lebensalter sowie aus zahlreichen Berufsfeldern. Zu den Stärken des Ehrenamts in der AIDS-Beratung Mittelfranken gehören die diversen Sprachkompetenzen sowie die sorgfältige Schulung der Tätigen, die dadurch im Mentoring oder in der Prävention unterstützen können.

Neben den Aufgaben der Prävention und der Beratung sowie der Tätigkeit als mittelfränkische Fachstelle als „Tagesgeschäft“ war das Jahr 2025 von der Weiterentwicklung bestehender Konzepte und von der empirischen Evaluation aktueller Bedarfe im Bereich der Prävention geprägt. Auch neue Tools und attraktive Give Aways entstanden in diesem Jahr.

Personal der AIDS-Beratung Mittelfranken

Funktion	Berufsbezeichnung	Zeitraum
Leitung	Diplom-Psychologin	ganzjährig
Prävention und Beratung	Sozialarbeiter (B.A.)	ganzjährig
	Sozialpädagogin (B.A.)	ganzjährig
	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	ganzjährig
Verwaltung	Verwaltungskraft	ganzjährig
	Verwaltungskraft	ganzjährig
Ehrenamtliche Sprachmittlung, Mentoring)	(Prävention, 32 Ehrenamtliche	

Prävention und Aufklärungsarbeit

Prävention von Neuinfektionen sowie die Aufklärung zu Risiken ist eines der Hauptaufgabengebiete der Beratungsstelle. Dabei richten sich die entsprechenden Formate - Workshops, Präsenz bei öffentlichen Veranstaltungen, Teilnahme an Messen etc. - sowohl an Menschen mit erhöhtem Risiko als auch an die Allgemeinbevölkerung. Die Beratungsstelle ist mit ihren Angeboten in ganz Mittelfranken unterwegs. Zum Teil an wiederkehrenden Orten wie z.B. kooperierenden Einrichtungen, zum Teil aber auch punktuell bei aktuellen Anlässen.

Angebote für Gruppen mit erhöhtem Infektionsrisiko erreichten über 4500 Menschen persönlich. Unter den Adressat*innen der Angebote waren Menschen mit intravenösen Drogengebrauch, Menschen aus Hochprävalenzgebieten, Menschen in Sexarbeit und auch Menschen in Haft oder nach einer Haftentlassung. Zahlreiche Veranstaltungen wandten sich an Menschen aus dem LGBTQI+-Spektrum und fanden oft im Rahmen der CSDs in der Region statt.

Für die bayerischen Testwochen im November hatte die Beratungsstelle ein umfassendes Rahmenprogramm, das aufsuchend in Einrichtungen und Beratungsdiensten für Menschen mit besonderen Risiken stattfand.

Präventionswissen für die Allgemeinbevölkerung erreichte 2025 in zahlreichen Aktionen über 4000 Menschen persönlich und im direkten Kontakt. Dabei waren überwiegend junge Menschen unter 18 Jahre Zielgruppe der Veranstaltungen. Etwa 30% aller Veranstaltungen fanden im mittelstädtischen, kleinstädtischen und dörflichen Bereich statt. Die Bemühungen der Beratungsstelle um die Fläche zeigen hierbei Wirkung: im Jahr 2025 nahmen einige Einrichtungen im ländlichen Raum erstmalig an Präventionsworkshops teil.

Ergänzend zu Angeboten mit direktem Kontakt zu den Teilnehmenden leistete die Beratungsstelle auch 2025 intensive Öffentlichkeitsarbeit. Sowohl risikogruppenspezifisch als

auch ganz allgemein an die Öffentlichkeit gewandt waren dabei analoge wie digitale Angebote relevant. Zum einen fanden Verteilaktionen bei öffentlichen Anlässen statt und die Beratungsstelle war wie gewohnt bei Großveranstaltungen wie dem Festival „Rock im Park“ unterwegs, um Infos und Kondome an die Besucher*innen auszugeben. Zum anderen waren zielgruppenspezifische neu entwickelte GiveAways wie die „WeSweeten-Karte“ im Einsatz und fanden Anklang. Eine erhebliche Reichweitensteigerung erzielte die Beratungsstelle mit ihrer Social Media-Präsenz. Im Speziellen der Instagram-Kanal erreichte insgesamt über 100000 Personen mit Inhalten zu sexueller Gesundheit und manchmal auch mit „Home Stories“ aus dem Alltag der Beratungsstelle.

460 Personen waren 2025 Adressaten*innen der Veranstaltungen für Fachkräfte sowie der Schulungen für ehrenamtlich tätige Präventionskräfte, Fortbildungen für Mitarbeitende in Einrichtungen und Beratungsstellen der Suchthilfe oder auch Workshops für Auszubildende in Pflegeberufen.

Die Präventionsveranstaltungen in Zahlen

Zielgruppe	Teilnehmer*innen oder erreichte Personen
Risikogruppenspezifische Aufklärung	4523
Risikogruppenspezifische mediale Öffentlichkeitsarbeit	52097
Aufklärung für die Allgemeinbevölkerung	4048
Öffentlichkeitsarbeit für die Allgemeinbevölkerung	60636
Schulung, Beratung und Fortbildung für Fachkräfte	460

Beratungsarbeit und HIV-Schnelltest

Das Beratungsangebot für Menschen mit HIV-Diagnose wurde im Jahr 2025 752 Mal in Anspruch genommen. Dieses Beratungsaufkommen für Menschen mit HIV sowie ihr persönliches Umfeld entspricht in etwa dem des Vorjahres. Auffällig war, dass die Zahl der aufsuchenden Kontakte steigt. Dies spiegelt Bedarfe, die sich mit dem Lebensalter der Klient*innen ändern. Älter werdende Menschen mit zunehmenden Mobilitätsbeeinträchtigungen machen eine flexible Beratungstätigkeit notwendig. Diese kann sich in Einzelfällen auch in einem Hausbesuch irgendwo in der Region zeigen.

Die Risikoberatung für Menschen ohne diagnostizierte HIV-Diagnose wurde 2025 841 Mal in Anspruch genommen. Dies entspricht einer erheblichen Steigerung zum Vorjahr mit 522 Beratungen. Dabei bleibt der telefonische Kontakt weiterhin der stärkste Zugangsweg für aktiv Ratsuchende. Mit 204 durchgeführten HIV-Antikörperschnelltests prüften über 200 Menschen ihren HIV-Status. Für ca. 144 Personen war der Kontakt mit der AIDS-Beratung der Einstieg in eine weiterführende Beratung, da sie an für sie hilfreiche Stellen weitervermittelt werden konnten.

Die Arbeit für Ratsuchende und Klient*innen in Zahlen

Zielgruppe	Teilnehmer*innen oder erreichte Personen
Persönliche Beratung für Menschen ohne HIV-Diagnose	841
Individuell durchgeführte HIV-Tests	204
Beratungskontakte für Menschen mit HIV	752
Beratungskontakte für Angehörige	22
Beratungskontakte für das dienstliche Umfeld	344

Gruppen und Freizeitangebote

Zum festen Bestandteil der Arbeit mit und für Menschen mit HIV gehört in der Beratungsstelle die moderierte Selbsthilfegruppe „Kunterbuntes Kaffeekränzchen“. Die Runde an der Kaffeetafel wuchs auch im Jahr 2025 weiter. An insgesamt 24 Treffen nahmen fast 200 Menschen teil. Mit der Anzahl an Teilnehmenden nimmt auch die Diversität zu – immer mehr Sprachen, Altersgruppen und Identitäten sitzen mit am Tisch. Das belebt und macht die Gespräche vielfältiger. Manchmal lernen lebensältere Teilnehmende von den Jungen, wie das Leben mit HIV heute ist und manchmal erleben die Menschen ohne Migrationsbiographie, wie unterschiedlich sich die weltweit vorherrschende Stigmatisierung von Menschen mit HIV in den verschiedenen Herkunftsländern äußert. Mitglieder der Gruppe unterstützen sich mit ihrem jeweiligen Erfahrungswissen. Es wird miteinander gefeiert und getrauert, es werden Lösungen gesucht und Talente großzügig geteilt. Das „Kunterbunte Kaffeekränzchen“ ist zu einer Institution geworden, die nicht mehr fehlen darf.

Sieben weitere Veranstaltungen sowie ein rein ehrenamtlich betriebenes „Deutsch-Kaffee“ zur Vertiefung von Sprachkenntnissen alle zwei Wochen bereicherten das Angebot für Menschen mit HIV. Ein Infoabend zu neuen Entwicklungen im Bereich der HIV-Therapie, eine geschlossene Führung durch die Ausstellung „Only Human“ sowie ein Kreativangebot waren unter den Angeboten für unsere Klient*innen.

Wie immer schlossen wir das Jahr jedoch mit dem gemeinsamen Gottesdienst zum Weltaidstags-Tag und mit einem festlichen Weihnachtskaffee im Advent ab. Diese beiden lieb gewordenen Traditionen zeigen uns immer wieder, wie wertvoll die Gemeinschaft für Menschen mit dem HI-Virus ist.

Gruppen, Freizeit und Feste

Angebot	Anzahl der Termine
Erfahrungsaustausch HIV-Positive	24
Infoabend	1
Erfahrungsaustausch Frauen	3
Feste/Jubiläen	1
Kultur/Freizeit/Kreativität	2

HIV 2025 – Zahlen, Daten, Fakten in Kürze

Neudiagnosen 2024 in Deutschland: 3.259 gesicherte HIV-Neudiagnosen (Datenstand April 2025). Das entspricht nahezu einer Stagnation gegenüber 2023 (3.321), wobei Neuinfektionen geschätzt auf 2.300 gestiegen sind (+200 zum Vorjahr). Der Anstieg zeigt sich nach geschwächter Teststruktur in Pandemiezeiten nun auf dem Niveau vor Corona.

Deutschland nähert sich weiterhin den UNAIDS 95-95-95-Zielen: Ca. 92% der Infizierten wissen von ihrer Diagnose, 98% der Diagnostizierten erhalten antiretrovirale Therapie (ART), 96% der Behandelten leben unter der Nachweisgrenze und sind damit nicht mehr infektiös. Ende 2024 lebten 97.700 Menschen mit HIV in Deutschland, davon schätzungsweise 8.200 unerkant - ein leichter Anstieg nicht-diagnostizierter Fälle seit 2022.

Neuinfektionen bei MSM (Männer, die Sex mit Männern haben): Ca. 1.300 (Anstieg von 1.200 im Vorjahr). PrEP gilt als wesentlicher Faktor bei der Vermeidung steigender Zahlen, die Quantifizierung des Effekts ist jedoch offen. Bei injizierendem Drogenkonsum (PWID): 590 Fälle (+190 zum Vorjahr), kontinuierlicher Anstieg seit 2010 durch Infektionscluster mit hoher Viruslast und geteilten Konsum-Utensilien.

Heterosexuelle Übertragungen: Ca. 590 Neuinfektionen, weiterhin leicht steigend (+24% seit Jahren). Von den Neudiagnosen bei HET waren 53% mit deutscher Herkunft. Spät-Diagnosen: 32% mit fortgeschrittenem Immundefekt, 18% erst im Stadium AIDS (ca. 1.200 Personen).

Bayern meldete 2025 mit 718 Fällen die meisten Neudiagnosen bundesweit. Hier leben ca. 12.000 Menschen mit HIV, 1.000 unerkant. Gründe: Urbanisierung, Drogenpolitik, verändertes Sexualverhalten, Migration aus Ländern mit geschwächter Versorgungsstruktur. Positiv: 76 Gesundheitsämter, 10 psychosoziale Beratungsstellen, Checkpoints und Testwochen sorgen für hohe Diagnoserate in Bayern. Die vergleichsweise hohen Infektionsraten sind höchstwahrscheinlich auf die effektive Diagnostik zurückzuführen.

Mutter-Kind-Übertragungen bleiben selten (einstellig in Deutschland), und geschehen meist pränatal im Herkunftsland oder durch ausgebliebene Diagnostik während der Schwangerschaft.

Die „Liebesleben-Studie“ zeigt weiterhin Wissenslücken bei Jugendlichen: Wenige nennen mehrere STIs, Kondomnutzung rückläufig trotz Top-Position als Verhütungsmittel.

Die Herausforderung des Jahres 2025 und der Folgejahre liegt in der Veränderung der us-amerikanischen Strategie bezogen auf die globale Bekämpfung von HIV. Das massive Zurückfahren von monetärer Unterstützung in Prävention und Behandlung hat bereits im laufenden Jahr gewachsenen Strukturen zerstört und wird zu steigenden Infektionszahlen weltweit führen.

Quellen

RKI Epidemiologisches Bulletin 26/2025:

https://www.rki.de/DE/Aktuelles/Publikationen/Epidemiologisches-Bulletin/2025/26_25.pdf

RKI Epidemiologisches Bulletin 47/2025:

https://www.rki.de/DE/Aktuelles/Publikationen/Epidemiologisches-Bulletin/2025/47_25.pdf

DAGNAE/RKI-Auswertung 2025:

<https://www.dagnae.de/news/hiv-aids-lage-in-deutschland-kernergebnisse-der-rki-auswertung-2025>

Aids-Stiftung Zahlen & Fakten:

<https://aids-stiftung.de/infos-hiv-aids/zahlen-fakten/>

Infection&More/Hivandmore 2025: <https://www.infectionandmore.de/aktuell/2025-11/hiv-in-deutschland.html>

Andere über unsere Arbeit

HIV im Asylverfahren

Schwere Vorwürfe gegen Bundesbehörde

ASYL Vereine werfen der Zirndorfer Außenstelle des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge vor, queere Flüchtlinge zu benachteiligen.

VON ANTON DIETZFELBINGER

NÜRNBERG/ZIRNDORF – Welche Außenstellen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (Bamf) lehnen besonders viele Geflüchtete ab? Das fragte die Linkspartei noch im vergangenen Jahr die Bundesregierung. In einer parlamentarischen Anfrage wollte die Partei unter anderem wissen, welche Bamf-Außenstellen besonders niedrige oder hohe Schutzquoten aufzeigen.

Fünfmal taucht Zirndorf in der Antwort der Bundesregierung auf – jeweils unterhalb des Durchschnitts der bundesweiten Anerkennungsquote. Die Zahlen dokumentieren die Entscheidungen im ersten Halbjahr 2024 und beziehen sich nur auf fünf Länder. Andere Herkunftsstaaten und die individuellen Einzelfälle werden in der Antwort nicht aufgeführt. Ein direkter Rückschluss auf die Handhabung sei daraus nicht zu ziehen, so ein Sprecher des Bamf.

Restriktivere Entscheidungen

Das Bamf hat seinen Hauptsitz in Nürnberg. In Zirndorf, einer Stadt im Landkreis Fürth, gibt es eine Außenstelle, an der zahlreiche Asylverfahren aus der Region bearbeitet werden. Nürnberger Vereine, die LGBTQ-Flüchtlinge unterstützen und beraten, wie Fliederhilfe, die Aidshilfe Nürnberg-Erlangen-Fürth oder Imedana, werfen dem Bamf Zirndorf zunehmend restriktivere Entscheidungen vor. Insbesondere, wenn es um die besonders vulnerable Gruppe der queeren Geflüchteten geht.

Tobias Wöhner, von Imedana e.V., betreut seit sieben Jahren queere Geflüchtete und hat seither mit dem Bamf Zirndorf zu tun. Er sagt, dass die Zusammenarbeit mit der Behörde früher „wirklich gut“ gewesen sei. „Ich hatte das Gefühl, dass eine höhere Sensibilität für vulnerable Gruppen in Zirndorf herrschte. Aber seit gewisser Zeit wird es sehr viel schlechter.“ Viele Asylverfahren, die Wöhner begleitet, finden in anderen bayerischen Bamf-Außenstellen statt: „In den letzten sieben Jahren konnte ich in Regensburg, Bamberg, Augsburg und Schweinfurt eine konstante Verbesserung im Umgang mit queeren Geflüchteten sehen, aber in Zirndorf sind es Rückschritte.“



Die Außenstelle des Bamf in Zirndorf ist direkt an ein Ankerzentrum angeknüpft.

Foto: Hans-Joachim Winckler

Auf Anfrage unserer Redaktion sagt der Sprecher des Bamf: „Dem Vorwurf tritt das Bundesamt entschieden entgegen.“ Die Wahrnehmung, es würde im Landkreis Fürth restriktiver entschieden, könne die Behörde nicht nachvollziehen.

Auch die **Stadtmission Nürnberg** übt Kritik: Die Einrichtungsleiterin der dort angesiedelten **Aids-Beratung Mittelfranken, Sarah Armbricht**, sagte im Gespräch mit unserer Redaktion: „Häufig lehnt das Bamf Zirndorf HIV-positive Menschen ab, obwohl es recht eindeutig ist, dass die medizinische Versorgungslage im Herkunftsland schlecht ist. Das kann lebensbedrohlich sein.“

Oft würden die individuellen medizinischen Bedürfnisse während des Asylverfahrens vom Bamf nicht ausreichend berücksichtigt. „HIV-positi-

ven Menschen werden teils in zehn Tagen durchgeschleust, das geht so nicht, weil es ihre Gesundheit gefährdet“, sagt **Armbricht**.

Das Bamf gibt an, dass die Versorgungslage in Herkunftsländern stets geprüft werde. Für ein „Abschiebeverbot muss es sich um „äußerst gravierende“, lebensbedrohliche Erkrankungen handeln. Die Behandlung im Zielstaat muss so gewährleistet sein, dass im Falle einer Rückkehr nicht mit einer wesentlichen Verschlechterung des Gesundheitszustandes zu rechnen ist.“

Unserer Redaktion liegen knapp zwei Dutzend Dokumente vor: Beschwerden, Mailverkehr und Ablehnungsbescheide – alle aus dem Bamf Zirndorf. Über die vergangenen fünf Jahre lassen sich damit einige Entscheidungen des Amtes rekonstruieren, die Fragen aufwerfen. Etwa ein Fall von 2021: Das Bamf Zirndorf zweifelte die Homosexualität einer lesbischen Iranerin nicht an, lehnte sie dennoch vorerst ab. In einer Mail schrieb die Behörde: „Die in Deutschland offen ausgelebte Homosexualität steht außer Frage. Dies allein reicht jedoch nicht aus, um bei einer Rückkehr in den Iran (...) eine drohende Verfolgung annehmen zu können.“

Dagegen hält ein Lagebericht des Auswärtigen Amtes aus demselben Jahr fest: „Homosexualität ist in Iran strafbar.“ Weiter heißt es: „Homosexuelle Handlungen zwischen Frauen werden mit bis zu 100 Peitschenhieben geahndet.“ Im schlimmsten Fall könne Homosexualität in Iran ein Grund für die Todesstrafe sein. Die Verwaltungsgerichte Regensburg,

Bayreuth, Düsseldorf und Frankfurt am Main urteilten im selben Jahr, dass Homosexuellen in Iran Verfolgung droht.

Bei der Bewertung werde die Rechtsprechung der Verwaltungsgerichte einbezogen, sagt der Bamf-Sprecher. Entscheiderinnen und Entscheider seien jederzeit über die aktuelle Rechtsprechung und die Situation im Herkunftsland informiert.

Die Behörde betont, dass die Dienstweisung bezüglich queerer Flüchtlinge im Jahr 2022 grundlegend überarbeitet wurde, diese Entscheidungen also noch einer veralteten Weisung entsprochen hätten. „Insofern wurden die hier thematisierten Entscheidungen sämtlich im Jahr 2022 aufgehoben und entsprechender Schutzstatus zuerkannt.“

Viele Beschwerden

Auch 2020 sah das Bamf für einen schwulen Mann keine „Bedrohung durch Familienangehörige“ im Irak. Im selben Jahr urteilten drei Verwaltungsgerichte aus Köln, Minden und Stuttgart, dass Homosexuelle im Irak Verfolgung ausgesetzt sind. Entsprechend der damaligen Lageeinschätzung im Irak sei eine solche ablehnende Entscheidung möglich gewesen, so der Sprecher.

Unser Medienhaus berichtete 2024 über ein Asylverfahren aus Zirndorf, das ebenfalls Fragen aufgeworfen hat. Etwa stand in einer Ladung zur Anhörung keine genaue Uhrzeit, und die schriftliche Ladung wurde zunächst an eine falsche Kanzlei gesendet. Das Bundesamt wies die Vorwürfe entschieden zurück. Basierend auf dem Verfahren wurde ein schwuler Mann in den Irak abgeschoben.

„Die sich verschärfende Situation im Bamf Zirndorf zwingt uns in eine Eskalationsspirale, bei der wir alle nur verlieren“, steht in einer Beschwerdemail an die Bundesbehörde, versendet im März 2025. Eine Mail von vielen, die die fränkische Außenstelle in den vergangenen Jahren erreichten.

„Grundsätzlich nimmt das Bundesamt jegliche Kritik zur Kenntnis und als Anlass, seine Arbeit zu prüfen“, betont der Bamf-Sprecher. Jede Fluchtgeschichte werde sorgfältig geprüft. In jedem Fall stünden Betroffenen Rechtsmittel gegen Entscheidungen des Bundesamtes zu.

Nürnberger Nachrichten, 17.05.2025., S. 9

Bayern ist trauriger Spitzenreiter

Welt-Aids-Tag Vermeidbare Neuinfektionen: Nürnberger Einrichtungen warnen eindringlich vor Kürzungen im Kampf gegen die Immunschwäche-Krankheit.

VON VOLKAN ALTUNORDU

NÜRNBERG – „Stell dir vor, du stirbst an einer behandelbaren Krankheit.“ Die Botschaft, die auf dem magenta-farbenen Plakat zum Welt-Aids-Tag zu lesen ist, bringt es auf den Punkt: Es kann bestenfalls ein Etappensieg sein, dass sich die Zahl der Aids-Toten weltweit seit 2010 halbiert hat und im letzten Jahr „nur“ noch 600.000 Menschen an der Autoimmun-erkrankung verstorben sind.

Denn wie in dem Satz unmissverständlich zum Ausdruck gebracht wird, lässt sich der Ausbruch der Krankheit durch moderne Medikamente vollständig vermeiden. Selbst die Ansteckung mit dem HI-Virus lässt sich durch eine PrEP-Behandlung (Präexpositionsprophylaxe) wirksam verhindern. Niemand müsste also an der – zumindest medizinisch – erfolgreich besiegten Krankheit sterben.

Dass das Thema trotzdem immer noch nicht abgehakt ist und die Krankheit nur noch in Geschichtsbüchern auftaucht, wie etwa die 1977 ausgerotteten Pocken, hat mehrere Gründe. Vor allem mangelnde Aufklärung, schlechter Schutz vor Ansteckungen und ungenügender oder fehlender Zugang zu ärztlicher Versorgung und Medikamenten.

Und natürlich: Armut, die in den meisten Fällen die Ursache für all diese negativen Rahmenbedingungen ist und erklärt, warum der Kampf gegen Aids noch längst keine abgeschlossene Erfolgsgeschichte ist.

Dabei hatten sich die Vereinten Nationen laut Manfred Schmidt von der Aids-Hilfe Nürnberg-Fürth-Erlangen eigentlich zum Ziel gesetzt, die Erkrankung bis 2030 zu „besiegen“. Mindestens 95 Prozent der Infizierten sollten rechtzeitig getestet und in Behandlung sein. „Man war auch auf einem guten Weg“, sagt Schmidt. Doch dann kam die Corona-Pandemie dazwischen, die die dafür nötigen medizinischen Kapazitäten und finanziellen Mittel enorm strapazierte.

Keine Armut, aber ein wahres Armutszeugnis verbirgt sich dagegen hinter einer erschreckenden Zahl.

auf die Sarah Armbrecht verweist: Laut der Einrichtungsleiterin der Aids-Beratung Mittelfranken prognostizieren Experten, dass in den kommenden Jahren weltweit insgesamt eine halbe Million Menschen vermeidbar an Aids sterben, nur weil in den vermeintlich entwickelten Ländern der Welt immer häufiger Populisten am Werk sind, die die Hilfen für betroffene Länder rigoros kürzen.

Dass dadurch das Geld knapp wird bei der Aufklärung, bei der Präventi-



Zum Welt-Aids-Tag wollen Franziska Bauer vom städtischen Gesundheitsamt Nürnberg (v. l. n. re.), Sarah Armbrecht von der Aids-Beratung Mittelfranken, Michael Eckert von der Fachstelle Sexuelle Gesundheit im Gesundheitsamt und Manfred Schmidt von der Aids-Hilfe Nürnberg-Fürth-Erlangen für die immer noch nicht besiegte Krankheit sensibilisieren. Foto: Volkan Altunordu

on und auch der medizinischen Behandlung infizierter Menschen, liegt auf der Hand. „Es wird leider vor allem Säuglinge und Frauen treffen“, stellt Sarah Armbrecht klar.

Das Sparpotenzial, das sich für die USA dadurch ergibt? Gerade mal rund sechs Milliarden Dollar. Für die Bundesrepublik, die ebenfalls ihr Engagement in diesem Bereich zurückfährt, sollen es sogar nur 300 bis 450 Millionen Euro sein.

Folgenlos dürfte diese Kombination aus „Armut und Entsolidarisierung“, die die Leiterin der Aids-Beratung

beklagt, dabei auch für Länder wie Deutschland nicht bleiben. Denn wenn Infizierte in der Dritten Welt keinen Zugang mehr zu Medikamenten und Behandlung haben, so Armbrrecht, heißt es für sie plötzlich: „migrate or die“ („wandere aus oder stirb“). Nur noch die Flucht in ein wohlhabenderes Land verspricht Rettung vor dem Tod.

Wobei es auch hierzulande noch keine Selbstverständlichkeit darstellt, dass man bestmöglich versorgt wird: Wachsende Armut, so die Aids-Beratung Mittelfranken, erschwere auch hier vielen Menschen den Zugang zu Krankenversicherung und Behandlung. Insbesondere neu angekommene Menschen aus ärme-

ren EU-Ländern, Obdachlose oder aber auch ehemalige Selbstständige, die sich ihre private Krankenversicherung irgendwann nicht mehr leisten können, sind betroffen. Menschen wiederum, die in einem laufenden Asylverfahren stecken, ergänzt Manfred Schmidt von der Aids-Hilfe, erhalten keine PrEP-Behandlungen.

Während er berichtet, dass auch Deutschland das von den UN gesteckte Ziel (95 Prozent) mit zuletzt 92 Prozent diagnostizierten Infektionen verfehlt und es erstmals seit Jahren einen geringen Anstieg gab, gibt es zumindest auch einige positive Zahlen zu vermelden – aus Bayern. Zwar sei man 2024 im Ländervergleich Spitzenreiter mit 718 Neudiagnosen. Hintergrund ist hier aber vor allem, dass der Freistaat fleißiger testet als jedes andere Bundesland.

Neben den bayernweiten HIV-Testwochen, die die Testbereitschaft in der Bevölkerung erhöhen, führen auch flächendeckende Pflichttests bei Asylsuchenden dazu, dass Infektionen frühestmöglich entdeckt und behandelt und HIV-Übertragungen so reduziert werden. Zudem unterstützt Bayern die Arbeit von Aids-Beratungseinrichtungen und hat sich im neuen „Masterplan Prävention“ explizit zum Ziel gesetzt, diese Hilfen auszubauen.

Wie wichtig und ausbaufähig die Säule Prävention im Kampf gegen Aids ist, zeigt die Erfahrung, die Mi-

chael Eckert macht. „Wir sprechen immer häufiger mit jungen Menschen, die nicht einmal wissen, wie man ein Kondom benutzt.“ Eckert und seine Mitarbeiterinnen von der Fachstelle Sexuelle Gesundheit innerhalb des städtischen Gesundheitsamts stellen fest, dass in Teilen der Bevölkerung das Wissen über sexuell übertragbare Krankheiten ab- und die Risikobereitschaft zunimmt.

Darum bietet die Fachstelle nicht nur Sprechstunden und Testungen zu Krankheiten an, sondern auch eine weit darüber hinausgehende Sexual- und Beziehungsberatung.

INFO

Gelegenheit, sich näher über die Arbeit der Fachstelle Sexuelle Gesundheit, aber auch die Angebote der Aids-Hilfe Nürnberg-Fürth-Erlangen sowie der Aids-Beratung Mittelfranken zu informieren, gibt es aktuell in der Nürnberger Pfannenschmiedgasse. Anlässlich des Welt-Aids-Tags bespielen die drei Einrichtungen von Montag bis Donnerstag, 1. bis 4. Dezember, jeweils täglich von 10 bis 17 Uhr die Fläche des ehemaligen Tabakladens im früheren Kaufhof-Gebäude mit Infoständen. Auch der limitierte Aids-Teddy 2025 der Aids-Hilfe ist hier für eine Mindestspende von 7 Euro erhältlich. Ebenfalls in der Innenstadt, aber am Jakobsplatz, findet am Montag ab 18 Uhr ein ökumenischer Gottesdienst in der St. Jakobskirche statt. Im Anschluss wird um 19 Uhr am Aids-Denkmal auf dem Jakobsplatz den Verstorbenen gedacht.

„Es wird vor allem Säuglinge und Frauen treffen“

Prävention im Jahresbericht einer Schule

Sexualkundeprojekttag der 8. Klassen unserer Wirtschaftsschule



Am Mittwoch, dem 12. Februar 2025, erlebten wir Schülerinnen und Schüler der drei achten Klassen V8A, V8B und D8C einen etwas anderen Schultag. – Zum Einstieg in den Lernbereich Sexualkunde im Rahmen des Faches Mensch, Umwelt, Technik fand ein Sexualkundeprojekttag statt, den drei Referentinnen der Aids-Beratung Mittelfranken (Stadtmission Nürnberg) und des Gesundheitsamtes Roth sowie zwei Lehrerinnen der Schule gestalteten. Jeweils für zwei Unterrichtsstunden durchliefen wir jeweils eine der drei Stationen.

In der Station der AIDS-Beratung Mittelfranken erfuhren wir, wie man sich vor der Ansteckung mit der Geschlechtskrankheit AIDS schützen kann. Frau Armbricht und Frau Anger thematisierten auch, welche Symptome die Krankheit hat und welche Behandlungsmethoden es gibt. Bei Frau Stettner vom Gesundheitsamt Roth überlegte jede und jeder von uns, wie wichtig uns verschiedene Lebensziele und Werte, z. B. in der Partnerschaft sind. Frau Stettner erläuterte uns auch, wie man beim Geschlechtsverkehr verhüten kann – wir lernten das Kondom und andere Verhütungsmethoden kennen. Kurz wurden auch die Geschlechtsorgane anhand von Modellen erläutert. In einer weiteren Station, die Frau Kres und Frau Birkel leiteten, merkten wir beim anfänglichen Vier-Ecken-Spiel, dass man beim Thema Sexualität die Einstellungen des anderen akzeptieren muss und dass wir unterschiedlich offen mit dem Thema umgehen. Wir beschäftigten uns dann in vier Lernstationen mit weiteren Geschlechtskrankheiten. Für uns Schüler war es ein sehr interessanter, abwechslungsreicher Tag, an dem wir viel gelernt haben.

Text und Bild: Klasse D8C und M. Birkel

Homepage der Wirtschaftsschule Schwabach, <https://www.ws-schwabach.de/post/sexualkundeprojekttag-der-8-klassen-unserer-wirtschaftsschule>, 20.02.

»EIN LEBENSRETTER«

Von der Flüchtlingsunterkunft zum festen Job: Das haben Kleylver Alexander Contreras Moreno, Sandro Baro Llins und Süleyman Berk Caylak geschafft. Über ihr ehrenamtliches Engagement bei der AIDS-Beratung fanden sie einen Ausbildungsplatz – und damit eine Perspektive fürs Leben.



Stadtmission Nürnberg/Sabine Stoll

Wenn man Sandro Baro Llins reden hört, kann man sich schwer vorstellen, dass es da auch diese andere Seite gibt: die niedergeschlagene, wenig hoffnungsvolle, diese deprimierte Seite. Denn Baro Llins strahlt beim Erzählen und sprüht vor Optimismus, wenn er seinen Weg schildert. Der führte ihn von Kuba nach Nürnberg und mündet im September in eine Ausbildung zum Erzieher.

Baro Llins (32) kam vor zwei Jahren als Geflüchteter in der Zentralen Aufnahmeeinrichtung für Asylbewerber in Zirndorf unter. Hier angekommen, stand Llins erst einmal vor dem Nichts. Für den studierten Soziologen gab es keinen erkennbaren Plan, wie die Zukunft aussehen könnte. Dass er in dieser Situation in Zirndorf den Mitarbeiterinnen der AIDS-Beratung über den Weg lief, sollte sich als Riesenglück entpuppen. Als »Lebensretter«.

SARAH ARMBRECHT,
Leiterin der
AIDS-Beratung, mit
den Ehrenamtlichen
Süleyman Berk Caylak,
Sandro Baro Llins,
Kleylver Alexander
Contreras Moreno (v. l.)
und Mitarbeiterin
Nicole Zwitza (Mitte).

»Ohne Ehrenamtliche würde unsere Arbeit nicht so wirksam ankommen.«

SARAH ARMBRECHT
Leiterin der AIDS-Beratung

Die »Lebensretterinnen« heißen Sarah Armbrrecht, Leiterin der AIDS-Beratung der Stadtmission Nürnberg, und Nicole Ziwitza, die dort die Arbeit der Ehrenamtlichen koordiniert. Ehrenamtliche? »Wir brauchen fortlaufend Ehrenamtliche, die für uns übersetzen«, erläutert Armbrrecht. Die speziell geschulten Freiwilligen begleiten die Hauptamtlichen in Flüchtlingsheime, unterstützen Klientinnen und Klienten bei Arzt- oder Beratungsterminen und tun vor allem eines: Sie räumen Sprach- und Kulturbarrieren aus dem Weg. »Ob die Mitteilung der HIV-Diagnose, die Begleitung zu Arztterminen oder auch Info-Veranstaltungen, ohne Ehrenamtliche würde die Arbeit der Beratungsstelle nicht so wirksam ankommen«, sagt Armbrrecht.

Armbrrecht und Ziwitza konnten den Kubaner als Dolmetscher für die AIDS-Beratung gewinnen. Für Sandro Baro Lins war das das Sprungbrett: raus aus der erzwungenen Passivität hin zu einer sinnerefüllten Aufgabe. »Es ist wichtig, beschäftigt zu sein. Es ist eine gute Möglichkeit, die Sprache und die Menschen kennenzulernen«, sagt er und strahlt erneut. Das sehen auch Kleylver Alexander Contreras Moreno (20) und Süleyman Berk Caylak (27) so, die ebenfalls als Geflüchtete nach Deutschland

gekommen sind, aus Venezuela und der Türkei, und sich nun ehrenamtlich bei der AIDS-Beratung engagieren.

32 Ehrenamtliche unterstützen die AIDS-Beratung. »Die Freiwilligen müssen diskret und zugleich offen für unterschiedlichste Lebensentwürfe und Identitäten sein. Sie sollten bereit sein, sich in die komplexe Materie der sexuellen Gesundheit einzuarbeiten und ihr Vokabular entsprechend zu erweitern. Schließlich handelt es sich nicht nur um technische Übersetzungen, sondern um das Übermitteln von Emotionen – Verzweiflung, Wut und Angst sind oft Begleiter, wenn Menschen von ihrer HIV-Diagnose erfahren«, schildert Armbrrecht.

Die drei jungen Männer, die Sarah Armbrrecht und Nicole Ziwitza in Zirndorf als Ehrenamtliche gewinnen konnten, bringen genau das mit: Empathie, Vorurteilsfreiheit und Einsatzbereitschaft. Und Interesse am Unternehmensverbund aus Stadtmission Nürnberg und Diakonie Erlangen. »Sie sind in all ihrer Vielfalt in der Diakonie willkommen«, fährt Armbrrecht fort. Gleichzeitig sind sie selbst eine Bereicherung für den Verbund – was am Ende manchmal sogar zu einem Dienstvertrag führen kann.

»Wir haben ein wenig gekuppelt«, erzählt Ziwitza und lacht. Die Sozialpädagogin hat beim Karl-Heller-Stift angeklopft und mit diesem prompt den richtigen Partner für Kleylver Alexander Contreras Moreno und Süleyman Berk Caylak gefunden. Beide absolvieren dort aktuell ein Praktikum. Im Herbst starten sie nach erfolgreicher Sprachprüfung eine Ausbildung in der Pflege. Caylak, der in der Zwischenzeit auch bei der Migrationsberatung der Stadtmission Nürnberg gedolmetscht hat, freut sich darauf: »Ich liebe Zuhören. Die alten Menschen haben wirklich etwas zu erzählen.«

Auch Contreras Moreno freut sich auf die Ausbildung im Karl-Heller-Stift in Röthenbach a. d. Pegnitz. Denn: »Du kannst nicht schlafen gehen, bevor du eine Sache am Tag gut gemacht hast.«

Sandro Baro Lins war indes als Schulbegleiter im Einsatz. Im September beginnt er in einem evangelischen Kindergarten eine Ausbildung zum Erzieher. Vielleicht ja ein Job fürs Leben.

Text: Sabine Stoll

Einblicke in die Arbeit der Beratungsstelle im Jahr 2025

Ehrenkräfte stärken Vielfalt und Kompetenzen

Ein weiteres Jahr Beratungs- und Präventionsarbeit hat gezeigt, dass neben der Arbeit unserer hauptamtlichen Mitarbeitenden unsere 32 Ehrenamtlichen maßgeblich zu unserem Erfolg beitragen. Sie übernehmen ein breites Spektrum: vom Dolmetschen über Vorbildfunktion im Bewältigen von Infektionen bis hin zu Begleitung bei Prävention und Veranstaltungen.

Neben der Unterstützung bei öffentlichen Aktionen wie den CSDs der Region oder Verteilaktionen rund um Rock im Park leisten unsere Ehrenamtlichen vor allem einen wertvollen Beitrag in unseren Beratungsgesprächen mit Klient*innen aus Herkunftsländern, die nicht oder nur sehr schlecht Deutsch sprechen. Als Sprachmittler*innen hatten sie 2025 139 Einsätze mit über 250 Stunden Übersetzungszeit – immer gemeinsam mit Fachkräften bei Begleitungen zum Arzt, Kriseninterventionen, Diagnosebewältigung und ersten Kennenlern-Gesprächen. Wir nutzen natürlich auch Technik zum Übersetzen, doch gerade Menschen mit Neudiagnose oder in schwierigen Lebenslagen profitieren von der Atmosphäre persönlicher Übersetzung: Sie wirkt wärmer, authentischer und ermöglicht feinere Nuancen.

Oft bringen unsere ehrenamtlichen Kolleg*innen selbst Erfahrungen mit Migration, schwerer Krankheit oder lebensverändernden Ereignissen mit, die sie als Peers einbringen - so fühlen sich Klient*innen angenommen und verstanden. Gemeinsam schaffen wir im Beratungskontext einen Raum ohne Bewertung: Fragen zur Sexualität und persönlichen Erfahrungen können so ohne Scham offen angesprochen werden. Darüber hinaus waren Ehrenamtliche bei Verteilaktionen und inklusiven Veranstaltungen dabei; die sehr Erfahrenen unter ihnen verstärken uns auch gelegentlich in Präventionsveranstaltungen. Als eigene Persönlichkeiten bringen sie Vielfalt, diverse Perspektiven und teils auch ihre altersmäßige Nähe zu den Teilnehmenden ein, das uns als etablierte Profis ideal ergänzt. Insgesamt zählten wir etwa 25 Einsätze neben den Sprachmittlungen (über 100 Stunden), doch viele Ehrenamtliche sind so eng mit uns verbunden, dass ihre Zeit gar nicht voll erfasst werden kann. Sie kommen vorbei, packen an oder stehen mit uns an Ständen. Einfach so - weil sexuelle Gesundheit für alle ein Herzensanliegen ist, das wir teilen.

Eine liebgewordene Tradition des Danke-Sagens ist unten im Bild zu sehen. Im Herbst, wenn die „CSD-Saison“ vorbei ist, verbringen wir jedes Jahr mit den Helfenden einen gemütlichen Abend. Das ist immer ein lebhafter und belebender Anlass. Nicht nur erfahren wir viel Neues, lachen gemeinsam über die besten Erinnerungen des Jahres und lassen es uns gut gehen – oft schmieden wir auch gleich Pläne für neue gemeinsame Taten.

Wir freuen uns besonders darüber, dass wir gemeinsam mit und auch für unsere Ehrenmenschen mehr sind als eine sinnvolle Freizeitaktivität. Der Jahresbericht der Stadtmission Nürnberg und Erlangen e.V. berichtet darüber: wir gewinnen aus der Freiwilligenarbeit auch neue hauptamtliche Kolleg*innen. Das ist für uns die schönste Form des nachhaltigen Arbeitens auf Augenhöhe!

Mit diesem starken Team können wir beruhigt auch in die Zukunft gehen. Auf unsere Ehrenmenschen ist Verlass.

Let's get connected – Kreativität made in Fürth

Seit 2018 kooperieren wir eng mit dem Jugendmedienzentrum Connect und dem Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz der Stadt Fürth. Regelmäßig bieten wir zweitägige Schulprojekte an, die weit über reinen Wissens-Input hinausgehen: Schüler*innen lernen Grundlagen zu HIV und anderen STI, setzen sich intensiv mit den Auswirkungen einer HIV-Infektion auseinander und decken auf, warum trotz guter Behandlungsmöglichkeiten Vorurteile über das Leben mit HIV Bestand haben.

Wo andere Workshops enden, starten wir hier gemeinsam richtig durch. Nach dem Input arbeiten die Jugendlichen in Gruppen und setzen die Inhalte kreativ um – gestützt auf die Top-Ausstattung und Expertise des Jugendmedienzentrums. Trickfilme, Kurzvideos, Interviews, Radio-Features, Social-Media-Beiträge bis hin zu kleinen Videospiele: Über die Jahre ist so ein beeindruckendes Medien-Portfolio entstanden.

Die Innovationsfreude und Tiefe, mit der die jungen (und manchmal auch wild-engagierten) Kreativen Themen aufgreifen, überwältigt uns jedes Mal neu - und zeigt, was Jugendliche aus solchen Formaten wirklich mitnehmen. Das Connect-Team, das mit unglaublicher Expertise die wilden Ideen einfängt, verdient großen Respekt dafür. Und die Schulen aus Fürth, die diese Projekte möglich machen - hier lernen Schüler*innen wirklich fürs Leben!

Die Ergebnisse sprechen für sich: Auf unserem YouTube-Kanal @aidsberatungmittelfranken wächst eine eigene Playlist mit den Highlights aus dem Projekt und hier findet sich der Bericht über das diesjährige Projekt bei Instagram.

Instagram von Connect:



YouTube Playlist mit Videos, die im Connect Projekt entstanden:



Wir freuen uns auf die Termine 2026 – und darauf, welche frischen Ideen die nächsten Gruppen einbringen werden.

Von der blauen Sau bis zur Tütenaktion – Kooperation mit dem Gesundheitsamt des Landkreises Roth

Auch außerhalb der Ballungsräume Nürnberg-Fürth-Erlangen sind wir aktiv vor Ort - dort, wo die Menschen leben. In enger Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Roth-Schwabach haben wir 2025 zwei gezielte Aktionen zur Förderung sexueller Gesundheit umgesetzt: auf dem Festival „Wallesau ist blau“ und als Fachberatung für die Welt-AIDS-Tag-Kampagne des Gesundheitsamtes.

Beim Festival unterstützten wir am Infostand direkt am Eingang - mit Kondomen, Informationsmaterial und HIV-/Hepatitis-C-Schnelltests vor Ort. Festivalbesucher*innen nutzten das Angebot intensiv. Es entstand ein offener Austausch über Prävention und die Bedeutung regelmäßiger Tests - auch im ländlichen Raum wird so sexuelle Gesundheit greifbar.

Zum Welt-AIDS-Tag berieten wir das Gesundheitsamt bei der geplanten Tütenaktion mit Apotheken im Landkreis Roth. Die Kolleg*innen hatten das Ziel, Papiertüten für die Apotheken-Kundschaft zum Werbeträger zu machen. Nach einem intensiven kollegialen Austausch zum Grundgedanken: STI-Tests zu entstigmatisieren ist die Voraussetzung für ein verändertes und selbstverantwortliches Testverhalten der Bevölkerung, machten wir genau dafür Gestaltungs-Vorschläge.

Ziel war es, die Testbereitschaft zu steigern, Hemmschwellen abzubauen, Routinen in der Bevölkerung zu etablieren. Die grafische Umsetzung basierte dann schließlich auf unserer Idee: Testen auf STI ist eine der vielen Routine-Aufgaben im Jahr. Diese Botschaft macht es allen Menschen leichter, keine Scheu zu haben. Wenn der STI-Test einfach ein weiteres To-do auf der Liste ist, sowie Reifenwechsel, Zahnprophylaxe, Banktermin und Weihnachten - was soll dann noch peinlich daran sein? Wir waren beeindruckt von der Gestaltung der Tüten, die wir mit unseren „Belegexemplaren“ im Dezember zu sehen bekamen. Sexuelle Gesundheit in Bayern kann auch mit selbstbewusstem Humor in eigener Sache daherkommen.



Unsere Verwaltung befüllt die Tüten für Präventionszwecke

Der Masterplan Prävention Bayern - wegweisend für sexuelle Gesundheit

Judith Gerlach setzt Maßstäbe: Am 1. Oktober 2025 stellte Bayerns Gesundheits- und Präventionsministerin den Masterplan Prävention vor - mit über 250 Maßnahmen und zehn gesundheitlichen Kernzielen. Ziel 6 lautet klar: „Die sexuelle Gesundheit schützen“ - HIV, STI und Hepatitis C erhalten die zentrale Rolle, die sie in unserer Arbeit jeden Tag haben.

Der Masterplan würdigt die zehn psychosozialen Beratungsstellen als Expertinnen für zielgruppenspezifische Aufklärung und niedrigschwellige Testangebote. Genau hier konkretisieren wir auch in Mittelfranken Bayerns Strategie. Wir bringen die Primärprävention zu den Menschen, wir beraten im Rahmen der Sekundärprävention zu Testangeboten, führen Antikörper-Schnelltests durch und begleiten im Rahmen der Tertiärprävention die Krankheitsbewältigung von Menschen mit HIV und anderen STI.



Der Plan fordert den Ausbau der Test- und Beratungsangebote auch in ländlichen Regionen - wir lesen es als eine Liebeserklärung an das bayerische PSB-Netz aus zehn Beratungsstellen. Unsere Arbeit zeigt exemplarisch, wie das gelingt: mit niederschweligen Angeboten zur Beratung, mit aufsuchender Arbeit in Prävention und Streetwork, mit Testangeboten vor Ort und in der Fachberatung. Bayern braucht seine PSB - jetzt mehr denn je.

Ministerin Gerlach betont: Prävention lebt von Netzwerken. Sie hat recht. Von Gesundheitsämtern über Checkpoints bis hin zu Ärzt*innen - nur gemeinsam mit ihnen und mit Menschen, die Expert*innen in eigener Sache sind, schaffen wir flächendeckende Angebote, die Menschen kompetent machen, Hemmschwellen abbauen und Routinen etablieren.

Neugierig geworden? Volltext Masterplan:





Auch wir waren eingeladen zum Festakt zur Vorstellung des „Masterplan Prävention“

Test-Bike und Test-Bus - mobiles Testangebot für Mittelfranken

Wir nahmen „aufsuchend testen“ 2025 in unserem Revier wörtlich - und waren flächendeckend unterwegs. Neben festen Kooperationen mit Einrichtungen suchten wir niedrigschwellige Hotspots auf. Plätze, an denen Schlüsselgruppen über HIV und Hepatitis C passgenau zu ihren Bedarfen Informationen zu safer Sex und safer Use bekamen. Dort boten wir zudem kostenlose Schnelltests auf HIV, Hepatitis C und Syphilis an. Bei Bedarf und gar nicht so selten war das der Einstieg in die Behandlung.

Mit dem Stadtmissions-Lastenrad als Test-Bike waren wir den ganzen Sommer 2025 in Nürnbergs einschlägigen Plätzen und Parkanlagen unterwegs - dort, wo Substanzkonsum stattfindet, ob offen oder versteckt. Der professionelle Stadtmissions-Look sorgte für Wiedererkennungswert - bei unseren Zielgruppen und auch bei Ordnungskräften. Sichtbarkeit schafft Sicherheit, auch für uns selbst.

Bereits nach dem zweiten Stopp der ersten Südstadt-Tour war unser Testmaterial komplett aufgebraucht, sodass wir die Tour vorzeitig abbrechen mussten. Vor Ort bekannte Gesichter machen hier den entscheidenden Unterschied: Die Leute freuen sich sichtlich, dass wir kommen, was die Hemmschwellen nachhaltig senkt und langfristig Vertrauen aufbaut. Zum Glück bot das Test-Bike genügend Stauraum für Nachschub - eine sommerliche Flexibilität mit hoher Kapazität, die sich bewährte. Und aus Überzeugung trugen wir natürlich Helme, denn wir müssen tun, was wir predigen: Sicherheit geht immer vor!

Die Beziehungen zu den Klient*innen gehen über den Besuch an Szeneorten hinaus. Wir begleiten bei Bedarf in die Behandlung - als vertraute Ansprechpartner*innen, die man kennt und denen man vertraut. Das vor Ort geschaffene Schwellensenken zahlt sich aus: Klient*innen kehren zurück, lassen sich weiter betreuen und kommen in eine stabile Therapie. Testen ist erst der Anfang - wir bleiben dran.

Mobil testen heißt auch Herausforderungen gegenüberstehen, die stationäre Angebote nicht kennen. Sicheres Verstauen des Equipments, diskretes Ambiente für Tests draußen oder im Bus, spezielle Anforderungen für die Hygiene unterwegs, auffällige Präsenz – all das muss sitzen. Dank professionellem Ladesystem, mobil tauglichem Test- und Entsorgungssortiment, Sitzgelegenheiten und einem sommerlich leichten, gemütlichen Setup schaffen wir genau das: Ein Ort, an dem sich Klient*innen wohl fühlen, verweilen und reden können. Dabei unterstützt uns AbbVie großzügig - ohne diese Ausstattung wären wir nicht so professionell aufgestellt und könnten nicht im öffentlichen Raum in diesem Ausmaß tätig sein.

Seit dem Spätherbst rollt nun auch unser Kleinbus und erweitert unsere Möglichkeiten erheblich. Während das Test-Bike im Sommer die Stadt Nürnberg perfekt abdeckt, bringt uns der Bus in die Ferne bis an die Bezirksgrenzen Mittelfrankens. Sommer wie Winter, nah und fern - jetzt sind wir wetterunabhängig und auch für größere Distanzen gerüstet.

Abschließend: im Bus schnallen wir uns natürlich an - Sicherheit bleibt oberstes Gebot, egal ob beim Sex oder beim Testen!



Mit dem Lastenrad auf Testtour in Nürnberg

Only Human – Leben. Lieben. Mensch sein.

Bereits zum zweiten Mal machte die interaktive und mittlerweile grundlegend modernisierte Ausstellung der Caritas München im Sommer 2025 Station bei uns. Perfekt organisiert vom Bayerischen Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung, das für die Koordination der Ausstellung verantwortlich ist, wurden die Panels in unserem Saal installiert und in Betrieb genommen.

Mit ihrem anschaulich präsentierten Wissen und ihren Stationen zum Nachdenken und Debattieren zu Gesundheit begeisterte „Only Human“ im Christine-Kreller-Haus vom 21. bis 26. Mai 167 Teilnehmende. Darunter eine Selbsthilfegruppe mit Klient*innen, Menschen mit Behinderung, Berufsintegrationsgruppen, Schulklassen, Studierende, Fachkolleg*innen aus der

sozialen Arbeit und viele mehr. Die Vielfalt der Besucher*innen bereicherte das ohnehin offene und flexible Ausstellungskonzept durch differenzierte Perspektiven und Haltungen.

Bildstark, kultursensibel, barrierefrei - die Ausstellungsboards verzichteten bewusst auf langen Text und setzen stattdessen auf eindrucksvolle visuelle Darstellungen. So entsteht Raum für individuell angepasste Führungen, die Themen wie Gesundheit, Körper und Vielfalt feiern - „Gemeinsam Mensch sein“ als roter Faden.

Gesundheit ganzheitlich gedacht als Zusammenspiel von physischer, psychischer und sexueller Gesundheit - die Ausstellung zeigt: Gesundheit ist mehr als das Fehlen von Krankheit. Sie umfasst Prävention, Wohlbefinden und ein gutes Miteinander. Besonders gut kam an, dass die Boards zu sexueller Gesundheit Wissen über Körper, Risiken, Schutz und STI-Prävention bündeln. N=N (nicht nachweisbar = nicht infektiös) wurde eindrücklich vermittelt. Ein Fakt, der viele überraschte und zu intensiven Nachfragen führte. Audios von Menschen, die mit HIV leben, machten Stigmatisierung greifbar und auflösbar.

Vielfalt als Bereicherung, das war, was Besucher*innen und die Ausstellung gemeinsam hatten und das forderte auf, Unterschiede - Herkunft, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Lebensweise - nicht als Trennung, sondern als Stärke einer Gesellschaft zu sehen. In einer Zeit, in der sowohl sexuelle als auch psychische Gesundheit oft noch tabubehaftet sind, setzt „Only Human“ ein klares Zeichen: Menschen sind individuell - Gesundheit ist es ebenfalls.

Für einen nachhaltigen Impact sorgten wir mit einer interaktiven Feedback-Wand. Aus den dort gesammelten Rückmeldungen der Teilnehmenden und aus Gesprächen während der Führungen erkannten wir enormes Interesse an sexueller und psychischer Gesundheit. Viele forderten mehr Aufmerksamkeit auf diese Themen in Schulen – wir glauben, die Ausstellung war ein Baustein auf diesem Weg.

Herzlichen Dank an die Kolleg*innen von der Caritas München. „Only Human“ ist das Projekt der dortigen AIDS-Beratungsstelle und sowohl die Schulung im Vorfeld der Ausstellung bei uns als auch das modernisierte Ausstellungskonzept haben uns sehr überzeugt. Die Expertise und Leidenschaft für Vielfalt und Gesundheit sind vorbildlich und inspirieren uns nachhaltig.

Hier sehen Sie die Website zu „Only Human“:





Feedbackstation zur Ausstellung

CSD Nürnberg 2025 - Nie wieder still!

Alle Jahre wieder, so auch 2025, haben wir uns mit viel Engagement und Herz am CSD Nürnberg beteiligt – vielfältig wie nie zuvor waren wir damit bei insgesamt drei CSDs in der Region (Fürth und Erlangen) vertreten. Mit starkem Rückhalt unserer Trägerorganisation Stadtmission Nürnberg und Erlangen e.V., die als farbenfrohe, laute und kreative Fußgruppe dabei war, standen Kolleg*innen aus allen Bereichen gemeinsam für Vielfalt – laut statt still. Das gibt Power und zeigt: Aids-Beratung in einem Unternehmen, das sichtbar für alle eintritt, macht uns zuversichtlich, stärkt uns den Rücken und ist auch für Menschen mit HIV ein sichtbares Zeichen der Solidarität.

Angefangen mit der Beherbergung der monatlichen CSD-Orga-Meetings im Saal des Christine-Kreller-Hauses und gemeinschaftsstärkendem Demo-Plakatbasteln für alle aus der Stadtmission gab es in den Pride Weeks vom 24.06.2025 bis zum CSD-Finale mit Demo am neunten und Straßenfest am zehnten August wieder neue Angebote und Kooperationen mit uns. Allen voran boten wir sehr erfolgreich gemeinsam mit der Unternehmenskommunikation intern die Veranstaltung „Queere Basics“ an. Der Vortrag im Kreller-Haus war erfreulicherweise bis zum letzten Platz gefüllt. Neben unseren queeren Expert*innen Thia Bauer und Leo Reed machten vor allem die Mitarbeitenden aus verschiedenen Einrichtungen der Stadtmission mit ihrem Interesse und ihren offenen Fragen die Veranstaltung zu einem großen Erfolg. Wir hoffen auf eine ebenso erfolgreiche Fortsetzung 2026, um weiteren Mitarbei-

tenden Grundlagen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zu vermitteln und Unsicherheiten im Umgang mit queeren Themen abzubauen.

Nicht in allen Teilen eine Neuerung war die Zusammenarbeit mit dem CSD Nürnberg, Herzensmensch e.V. und dem Buni in Langwasser. Neben einer Veranstaltung unter dem Motto „Sexuelle Gesundheit für Menschen mit Beeinträchtigung“, die sich an (queere) Menschen mit Beeinträchtigung und Fachpersonal richtete, gab es die erste queere Flirtparty für Menschen mit Beeinträchtigung - mit uns als Expert*innen zu sexueller Gesundheit vor Ort. Hier stehen wegen der großen Nachfrage und der guten Stimmung bereits Termine für 2026 in gleicher Besetzung im Kalender.

Am Infostand beim CSD-Finale boten wir traditionell den Kondom- und Lecktuch-Führerschein und informierten über sexuelle Gesundheit. Über 20 Schnelltests auf HIV und Syphilis – trotz hoher Temperaturen (Testzeit verkürzt) mit großer Nachfrage und exzellenter Testdisziplin der Teilnehmenden in einem geschützten Bereich unseres Stands. Erstaunlich, wie auch auf einem so großen, bunten und lauten Event ernste Gespräche nachgefragt wurden. In Fürth und Erlangen waren wir mit Bauchläden unterwegs, versorgten mit Give-Aways (unterstützt durch unsere starken Ehrenamtlichen) und knüpften viele Kontakte – regional sichtbar, immer wirksam.

Unser Einsatz rund um die CSDs der Region zeigt einmal mehr, wie wichtig es ist, ein Zeichen für sexuelle Gesundheit zu setzen - nicht nur bei der queeren Zielgruppe oder Menschen mit Beeinträchtigung, die im Präventionsgeschehen oft vergessen werden, sondern auch bei der Allgemeinbevölkerung. Gerade die Kooperationen leisten dazu einen Beitrag und setzen ein Zeichen für eine offene, vielfältige und solidarische Gesellschaft. Wir machen das auch nächstes Jahr wieder – mit bewährten Konzepten und garantiert auch mit innovativen Einfällen. Wir setzen dabei nicht nur auf uns und unsere Ehrenamtlichen, sondern ganz besonders auch auf die Stadtmission. Denn unser Träger weiß: nie wieder still ist wichtig! Jetzt und für alle – Mitarbeitende, Ratsuchende und unsere Netzwerke.



Mitarbeitende der Stadtmission Nürnberg e.V. und der Diakonie Erlangen auf der CSD Demo



Info- und Teststand am Kornmarkt Nürnberg



Ehrenamtliche beim Kondomführerschein

Gesundheitsförderung an der Frauentormauer – Arbeitssicherheit pragmatisch

An Nürnbergs Frauentormauer, dem zentralen Arbeitsplatz für Sexarbeit, sind wir nahezu wöchentlich vor Ort. Unser Streetwork-Team rückt Arbeitssicherheit in den Mittelpunkt und deckt das gesamte Spektrum der Prävention ab: STI-Informationen und Schutzmöglichkeiten, niedrigschwellige HIV- und Hepatitis-C-Schnelltests sowie Wegweisung zum Gesundheitsamt und zur Caritas-Straßenambulanz. Aufmerksamkeit auf Symptome lenken und motivieren zur gesundheitlichen Selbstfürsorge, das schützt die Frauen und dämmt auch Infektionsketten ein – sehr wichtig bei typischen Arbeitsunfällen wie gerissenen Kondomen.

Unsere Sozialpädagoginnen sind verlässliche Wegweiserinnen, besonders für unversicherte Frauen, die sonst durchs Raster fallen würden. In enger Kooperation mit dem Projekt KIM unter der Leitung von Anna Rohleder steht zudem Seelsorge direkt am Arbeitsplatz oder in der offenen Kirche St. Jakob bereit. So schaffen wir ganzheitliche Unterstützung: Streetwork trifft Spiritualität, die von vielen Frauen sehr geschätzt wird.

Im Oktober 2025 schärften zwei Beraterinnen ihr Wissen beim Fachtag „Substanzgebrauch in der Sexarbeit“ in Augsburg. Expert*innen aus ganz Deutschland lieferten konkrete Ansätze für komplexe Herausforderungen. Dieses Fachwissen fließt jetzt direkt zurück in die Frauentormauer - unser Streetwork wird dadurch noch passgenauer und präziser.

Nach Jahren kontinuierlicher Arbeit sind wir vertraute Gesichter an der Mauer. Diese verstetigte Präsenz gibt den Betreiber*innen der Häuser verlässliche Unterstützung in Fachfragen und den Sexarbeitenden konstante Sicherheit im anspruchsvollen Arbeitsalltag - Arbeitssicherheit, die bleibt.



Mitarbeiterinnen der AIDS-Beratung bei der Streetwork an der Frauentormauer

Sexuelle Gesundheit profitiert vom Dialog

Unser Prinzip bei jungen Zielgruppen: Verstehen kommt vor dem Verstandenwerden. Deshalb lassen wir in unseren Workshops traditionell viel Raum für Fragen der Teilnehmenden - das macht Veranstaltungen lebendig. Allerdings finden so vor allem selbstbewusste Teilnehmende Gehör, während junge Menschen mit höherem Privatsphäre-Bedürfnis oder sehr persönlichen Fragen im Gruppensetting oft zögern.

Die Lösung heißt „Frag doch, was du willst!“

Seit einem Jahr sammeln wir vor Veranstaltungen anonyme Fragen per QR-Code und Online-Tool. Jede*r kann fragen, ohne sich vor der Gruppe zu outen. Vorab wissen wir, welche Themen die Gruppe bewegen. Material, Didaktik und Inhalte passen wir dementsprechend gezielt an.

Nach einem Jahr zeigen sich klare Muster – von Körpermythen bis Risikoängsten. Social-Media-Trends mischen sich mit persönlichen Anliegen. Von Klasse 8 bis Berufsschule prägen Altersstufen die Fragen deutlich. Die Rohdaten aus 30 Schulen und Gruppen offenbaren altersbedingte Schwerpunkte und eine hohe Bandbreite an Wissenslücken.

Jüngere (Klasse 8, 12–14 Jahre) haben „Pubertätsthemen“

Rund 40 Prozent der Fragen drehen sich um Körper und Mythen – „Bekommt man von Masturbation einen krummen Penis?“, „Warum ist eine Brust größer als die andere?“, „Tut Sex weh?“. Anatomie-Missverständnisse („Wie viele Löcher haben Frauen?“) und Gerüchte („Riecht die Vagina besser mit Ananassaft?“) dominieren.

Fruchtbarkeit und Verhütung bewegen alle Altersstufen (25 Prozent)

„Kann man mit HIV Kinder bekommen?“, „Ab wann kann der Körper schwanger werden?“, „Von Lusttropfen schwanger?“. Praxisfragen wie „Pille + Kondom gleichzeitig?“ sind Standard.

STI-Themen gewinnen ab Klasse 10 an Gewicht (30 Prozent)

„Durch was ist AIDS übertragbar?“, „Wie testet man auf Geschlechtskrankheiten?“, „HIV-Übertragungswahrscheinlichkeiten?“. Spezifische Fragen zu Abstrichen (Harnröhre/Anus) oder Virusursprung zeigen Bedarf nach fundiertem Wissen.

Verunsicherung und Provokation machen 10 Prozent der Fragen aus

„Wie hoch ist euer Bodycount?“, „Geht GV mit einem Pferd?“. Perfekte Chance, Konsens und Intimsphäre zu thematisieren - oft entstehen so überraschend dialogische Debatten.

Social Media prägt die Lebenswelt

Pornografie und Plattformen wie TikTok erzeugen Mythen („Ist Wixxen schlimm?“), Peer-Druck („Ab wann GV erlaubt?“) und reale Ängste („Prostata? Infektionen?“). Provokation testet Grenzen, verbirgt aber meist ganz reale Unsicherheiten und ist oft ein Einstieg in selbstwertstärkende und gleichwohl kritische Auseinandersetzungen mit den Präventionsfachkräften.

Praxistransfer schafft Innovation

Vorabfragen machen unsere Workshops individuell. „Echte“ Fragen motivieren die Teilnehmenden zum Zuhören und bauen Vertrauen auf. Nach einem Jahr decken wir 80 Prozent der üblichen Fragen mit von uns entwickelten fachlich passenden Antworten ab und haben dafür mehr Kapazitäten, auf die Didaktik und die Gruppendynamik einzugehen - die Beteiligung vor Ort steigt spürbar. Neue Trends erfassen wir durch die weiter laufende Befragung.

Altersgerechte Antworten orientieren sich an kognitiven Kapazitäten

Bei jüngeren Jugendlichen (Klasse 8) normalisieren wir: "Masturbation ist ganz normal. Fast jeder Mensch genießt es." – Scham und Unsicherheit abbauen steht im Vordergrund. Das Stärken sexueller Selbstbestimmung nimmt viel Raum ein. Jugendliche erfahren von den Präventionsexpert*innen: deine Sexualität gehört dir und du ganz allein wirst sie finden.

Klasse 9–10 bekommt Praxis-Tipps: "Kondome schützen als Barriere. Achte, dass es sitzt." – Risikobewusstsein schärfen und Lösungskompetenzen stärken stehen im Vordergrund. Am Beispiel von Porno nehmen wir Stellung zu „Realität vs. Sexualisierung“

Ab Klasse 11 differenzieren wir: "Ungeschützter Analsex: hohes Risiko. Immer Kondom." – Abstraktes Denken fördern, eigene Entscheidungen zur Sexualität treffen und sachlich begründen können stehen im Zentrum der Debatte

Junge Erwachsene (18+) lösen Szenarien: "Jungfräulichkeit anatomisch nicht belegbar. Sexuelle Selbstbestimmung > Erwartungen." Werte abwägen, Verschiedenheit verstehen und respektieren ohne dabei Rechte zu schmälern haben hohes Gewicht in den Diskussionen

Komplexität steigt von „ganz normal“ (Klasse 8) zu „evidenzbasierte Risikofaktoren“ (18+). Emotionale Sicherheit weicht Fakten, Autonomie von „Banane üben“ zu „STI-Test = Routine“.

Und die Präventions-Fachkräfte?

Geneigte Leser*innen sind zu dem Schluss gekommen: ganz schön anstrengend muss das sein, mit Jugendlichen jede Woche wieder über Sexualität zu sprechen! Und ja, das stimmt. Es schont weder Stimme noch Geist. Aber zum Glück schenkt es eben auch wunderbare „Generationen-Clashes“ wie diesen:

„Was, wenn meine Brawlerin schwanger wird?“

Unsere spontane Antwort wäre ehrlich gesagt sicher: „hääää?“ Aber zum Glück sind wir Profis in Jugendsprache vom letzten Jahrtausend bis jetzt und antworten deswegen elegant: „Im Gaming sind wir Hasbeens mit Lan-Party-Swag. Im analogen Leben sind wir Profis! Deswegen Lifehack: Egal wo, Hauptsache Konsens und sicher.“

Frag' doch was Du willst!

Die AIDS-Beratung antwortet

**Wir sehen uns bald und sprechen über
Sex. Und wie man dabei gesund bleibt.**

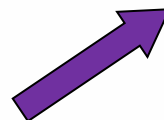
Du hast jetzt schon Fragen?

Du willst was wissen und möchtest nicht, dass die
ganze Gruppe davon erfährt?

Dann bist Du hier genau richtig. Scanne den QR-
Code mit dem Handy und stell' Deine Frage
anonym.

Wir bringen die Antwort mit.

**Bis bald und herzliche Grüße von der
AIDS-Beratung Mittelfranken**



So sehen unsere „Frag' doch-Karten“ aus – machen Sie auch mit?

Einfach den Code mit dem Handy scannen und online Frage stellen. Wir geben Antworten
auf unserem Insta-Channel – aber sicher!

HIV in Altenheimen: Erfahrung macht den Unterschied

Seit über 40 Jahren kennen wir HIV. Rund 90.000 Menschen leben aktuell mit HIV in Deutschland - dank moderner Medizin mittlerweile oft kerngesund bis ins hohe Alter.

Eine neue Herausforderung wird dadurch allmählich konkret: Immer mehr Menschen mit HIV brauchen Pflegeplätze. Sie werden pflegebedürftig und suchen Lebensorte für die letzte Lebensphase. Altenheime sehen sich oft mit einer neuen Erfahrung konfrontiert - und das macht den Dialog sowohl notwendig als auch spannend.

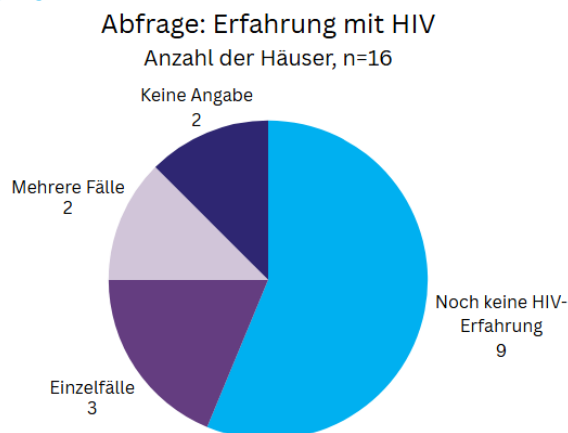
Es gibt Schwierigkeiten: Der Heimplatzmarkt ist knapp. HIV macht es nochmal schwerer. Manche Häuser sehen es als "business as usual" (chronische Krankheit wie viele andere). Die meisten kennen HIV jedoch nicht aus dem Alltag. Sie fragen: "Was bedeutet das konkret? Können wir das bewältigen?" Es kann verunsichernd sein, in Zeiten des Fachkräftemangels und der immer weiter werdenden Wege zu spezialisierten Arztpraxen eine „neue“ Krankheit ins Portfolio aufnehmen zu müssen. Manche Heime fragen sich, ob sie der Expertise der Bewerber*innen um einen Heimplatz wirklich trauen können und glauben sollen, dass HIV einfach eine weitere, gut behandelbare chronische Krankheit ist.

Schlimmer noch: Vereinzelt gibt es auch Diskriminierung. Letztes Jahr erlebten wir wieder einen Fall - jemand suchte wohnortnah, ging selbstbewusst offen mit HIV um. Das Heim lehnte wegen "nicht leistbarem Mehraufwand" ab. Falsch! Als Fachstelle wiesen wir nach: Kein Mehraufwand, keine rechtliche Grundlage. Ergebnis? Keine konstruktive Lösung - die Person zog das Heim (verständlicherweise) nicht mehr in Betracht. Heime ohne Willkommenskultur sind kein Lebensort für Menschen jeden Alters und schon gar nicht, wenn sie auch einen Pflegebedarf decken sollen.

Altenheime sind keine Alleskönner. Das Personal kennt die Vielfalt menschlicher Biographien und Bedürfnisse, improvisiert täglich auch in komplexen Situationen mit oft unzulänglichen Personalressourcen. Dass HIV zunächst an Kapazitätsgrenzen stößt, ist daher nachvollziehbar. Unsere Stärke liegt da im praktischen Handeln - wir schaffen Orientierung und Überblick.

Deshalb gingen wir proaktiv vor: Wir fragten die mittelfränkischen Altenheime selbst - Praxisforschung für die Praxis. 149 Einrichtungen angeschrieben, 125 erreicht, 16 antworteten. Das Ergebnis? Gold wert für unsere Arbeit.

Die Praxis-Zahlen

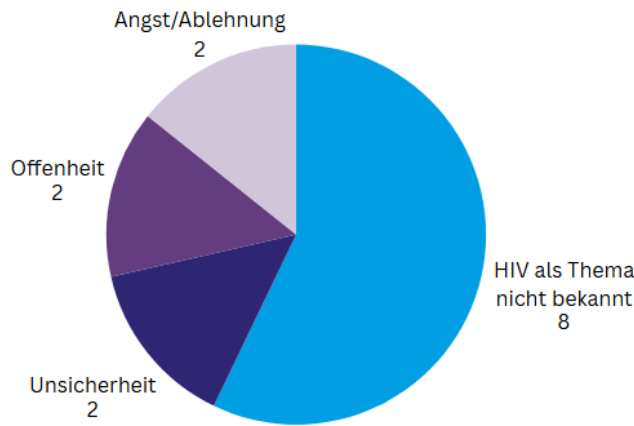


Fazit: HIV kommt - ist aber noch "potenziell präsent".

Team-Haltungen

Haltungen innerhalb der Teams ggü. Thema HIV

Anzahl der Häuser, n=15



Fazit: Sachlich, aber wissensdurstig.

Bedarfe

Konkrete Bedarfe (Top-Nennungen)



Unser Fazit: HIV kommt in Altenheime - wenn auch noch selten. Die Häuser wollen sachlich fundierte Handlungssicherheit. Wir liefern genau das - gezielte Schulungen entlang der echten Bedarfe.

Mit den Ergebnissen haben wir unsere Konzepte geschärft. Neue Kooperationen entstehen durch den Kontakt im Kontext der Befragung. Passgenaue Plätze für Menschen wurden gefunden, Schulungen in neuen Häusern fanden statt, Begleitung für Bewohner*innen und Mitarbeitende haben sich ergeben.

Altenheime sind Lebensorte und erfreulich oft auch Orte der Vielfalt. Das war, was wir in diesem Jahr erleben konnten. Wir haben Hochachtung vor der Arbeit in den Einrichtungen und wir haben gemeinsam mit den Menschen dort neue Einblicke gewonnen. Es ist wunderbar, dass Lebensgeschichten mit HIV heute oft auch Geschichten des hohen Lebensalters werden!

HIV erlebt einen unerwarteten Aufschwung - Globale Kürzungen gefährden Erfolge

Fast geschafft, dann der Rückschlag. Weltweite Programme hatten Neuinfektionen seit 2010 um 40 Prozent gesenkt und AIDS-Todesfälle deutlich reduziert. Internationale Hilfe deckte 80 Prozent der Prävention in ärmeren Ländern ab, mit den USA als größtem Geldgeber.

Anfang 2025 die dramatische Wende: Die USA zogen Förderungen zurück. Kliniken schließen, Fachkräfte werden entlassen, Betroffene verlieren Medikamentenzugang.

Am härtesten davon getroffen sind Kinder: 2024 starben 75.000 an AIDS, 9,2 Millionen waren ohne Therapie. Die Zahlen werden explodieren. Junge Frauen und Mädchen infizieren sich täglich 570-fach neu (15-24 Jahre), dies rasant steigend. Schlüsselgruppen wie LGBTQIA+ und Sexarbeiterinnen verlieren Beratung und Prävention.

Prognose bis 2029: 6 Millionen zusätzliche Infektionen (darunter 400.000 Kinder), 4 Millionen vermeidbare Todesfälle. Ohne Kürzungen wäre HIV bis 2030 beherrschbar gewesen.

Auch für Deutschland relevant: HIV kennt keine Grenzen. Bei uns verzeichnen Neuinfektionen einen leicht steigenden Trend. 2024 gab es ca. 2.300 Fälle (RKI-Schätzung), was sich prognostisch fortsetzen wird. Globale Instabilität erhöht auch hier via Migration und Reisen das Risiko für Neuinfektionen.

Bayerns Antwort bleibt in dieser Situation Spitzenreiter. Flächendeckende Testangebote gibt es in allen Regierungsbezirken. Staatlich geförderte Beratung ist bayernweit verfügbar. Prävention wirkt: Kondome, sauberes Konsummaterial, PrEP. Top-Versorgung mit moderner Therapie erfolgt auf Krankenkassenkosten.

Unsere Stärke sind jährliche HIV-Testwochen, Aufklärungskampagnen und niedrigschwellige Angebote. Bayern schützt aktiv. Wer sich informiert, testet und vorbeugt, bleibt sicher.

Handlungsappell: Sprechen Sie über HIV, nutzen Sie Beratung und Testangebote, schützen Sie sich und andere. Gemeinsam halten wir die Erfolge, auch wenn global gerade gestolpert wird.

Öffentlichkeitsarbeit und Social Media 2025

2025 war unser Instagram-Account @aids_beratung_mittelfranken ein echter Türöffner: Wir haben Zehntausende Menschen rund um HIV, STI und sexuelle Gesundheit erreicht - von Zielgruppen unserer Präventionsarbeit über Menschen mit HIV bis hin zu unserem fachlichen Netzwerk. Dabei haben wir Einblicke in unsere Arbeit gegeben, hinter die Kulissen blicken lassen und uns positioniert zu politischen Themen genauso wie zu Fachfragen. Plattformen wie Insta, Facebook und YouTube ergänzten unsere Arbeit perfekt und brachten Themen ins Gespräch, die sonst im Alltag untergehen.

Weil Social Media seit Jahren ein stabiler Kanal der Präventionsarbeit geworden ist, werten wir unsere Reichweite und unsere Wirksamkeit sorgfältig aus. Deswegen kennen wir sowohl

die Interessenschwerpunkte unserer Follower*innen als auch die Themen, die außerhalb unserer „Bubble“ Aufmerksamkeit finden bereits recht gut. Wir freuen uns, dass wir über das ganze Jahr 2025 stabil gewachsen sind mit unseren Accounts und manchmal auch regelrechte Highlight-Beiträge hatten.

Highlights pro Quartal

Frühjahr (Q1): Posts zu Tests, Kondomen und Kampagnen wie "Wähl Liebe" oder STI-Infos zogen viel Aufmerksamkeit – besonders bei jungen Leuten und MSM.

Frühling/Sommer (Q2): Events wie CSD, Prideweeks und Workshops (z. B. in Schulen oder Bahnhofsmision) sorgten für lebendige Beteiligung.

Hochsommer (Q3): Testaktionen, CSD-Finale und Sexarbeit-Themen im Fokus – starke Reichweite bei IVD und der Allgemeinbevölkerung.

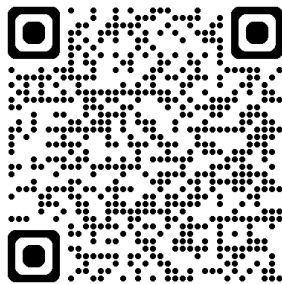
Herbst/Winter (Q4): Welt-AIDS-Tag, Testwochen, Flirt-Disco und Advent-Aktionen rundeten das Jahr ab, mit Rückblicken und Aufrufen zum Testen.

Unsere Kanäle

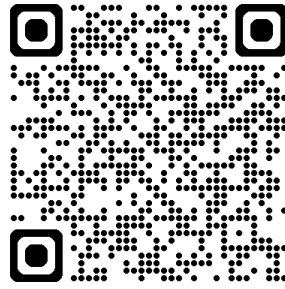
Instagram war unser Star - mehr Aufrufe als Facebook oder YouTube zusammen, mit Meilensteinen wie 900 Follower*innen und viralen Hits zu Events wie dem CSD oder Rock im Park. Unser Test-Bike kam gut an, was uns besonders gefreut hat, da auch wir gerne damit unterwegs waren. Das stärkte Kooperationen, löste Beratungsanfragen aus und zeigte unseren Unterstützer*innen unseren Impact - nah am Menschen, ohne Stigmatisierung.

Vielen Dank an Follower*innen, Ehrenamtliche und unsere Netzwerkpartner*innen!

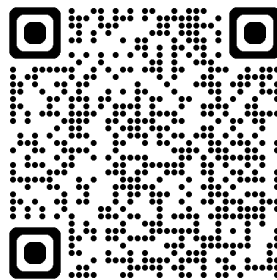
Besuchen Sie uns gerne auf



https://www.instagram.com/aids_beratung_mittelfranken/



<https://www.youtube.com/@aidsberatungmittelfranken/featured>



<https://www.facebook.com/people/AIDS-Beratung-Mittelfranken/100070429502681/>

Check' dich schlau – Retro-Gadget mit Gesprächswert

Einsatz der AIDS-Beratung Mittelfranken am Messestand der Stadtmission Nürnberg e.V. - 100 Bögen mit viel Neon und reichlich Fragen zu sexueller Gesundheit, Pompom-Stifte in Regenbogenplüsch, Klemmbrett-Optik: Unser Eighties-Quiz für Messen und Events. Das Ziel: Eis brechen und ins Gespräch kommen mit Messegästen aus dem fachlichen Umfeld.

Ergebnis? Wenige Bögen werden gewissenhaft ausgefüllt - dafür ziehen viele Menschen schmunzeln ab und kehren mit Verstärkung zurück. Dem folgen dann Beratungen und neue Kooperationen werden aufgebaut.

Die AIDS- und Sexualberatungsstelle Mittelfranken setzt auf kreative Formate, um schwer zugängliche Gruppen anzusprechen. Und diese Gruppen gibt es eben auch in der Allgemeinbevölkerung, denn nicht nur komplexe Problemlagen erschweren den selbstverantwortlichen Umgang mit sexueller Gesundheit. Auch der Gedanke „ich bin nicht Zielgruppe“ macht Prävention oft schwer. „Check' dich schlau“ - ein Quiz im Eighties-Design der „Bravo“ und mit einer humorvollen Auswertung ist ein Paradebeispiel, wie wir diese Gruppe begeistern. Entwickelt für Messen, diakonische Events, öffentliche Anlässe, sommerliche Veranstaltungen und unsere Projektwoche in der Nürnberger Innenstadt, wo wir gemeinsam mit Partnern ein leerstehendes Ladenlokal nutzten, um die Allgemeinbevölkerung zu erreichen.

Warum dieser Ansatz? Der Test greift bewusst Nostalgie auf, um Barrieren abzubauen. 12 Multiple-Choice-Fragen zu Themen wie Impfschutz, Testmöglichkeiten, Grenzen und Kommunikation laden zum Schmunzeln ein – ohne zu belehren. Aus sechs für den jeweiligen Anlass ausgewählten Fragen ergibt sich ein Ergebnis, das Gesprächseinstiege schafft: von lockeren Anekdoten bis

zu konkreten Hilfsangeboten. Die Diskretion (Klemmbrett, anonyme Durchführung) macht ihn ideal für Orte, an denen Menschen sonst zögern würden.

Check' dich schlau!

Ein Selbsttest zu sexueller Gesundheit mit der AIDS-Beratung Mittelfranken 🤗

1) Hast du schon mal ganz offen über Lust geredet?

- a) Ich hab' keine Lust zum Staubwischen → 0
- b) Da hört mir keine*r zu → 1
- c) Nie lang, weil wir es immer gleich ausprobieren → 2

2) Hast du Schutzimpfungen gegen sexuell übertragbare Infektionen?

- a) Hepatitis und HPV! → 2
- b) Impfbuch – wo ist meins eigentlich? → 0
- c) Wo könnte ich mehr darüber rausfinden? → 1

3) Nutzt du Kondome, PrEP, Lecktücher oder andere Schutzmöglichkeiten?

- a) Ich hab' doch diese Latexallergie → 0
- b) Für jeden Zweck hab' ich den richtigen Schutz! → 2
- c) Bitte, ich hab' nur Sex, wenn gerade WM ist → 1

4) Kennst du deine eigenen Grenzen – und kannst du sie auch klar äußern?

- a) Ich hab' Grenzen, aber keine Worte dafür → 1
- b) Konsens ist in meiner Sexualität gelebte Realität → 2
- c) Grenzen sind unerotisch → 0

5) Hoden, was machst du eigentlich damit?

- a) Abtasten – selbst und gerne auch durch andere → 2
- b) Hoden – man sagt auch Eier dazu? → 0
- c) Ich akzeptiere die → 1

6) Wie oft hast du in den letzten Jahren etwas über sexuelle Gesundheit gelernt – zufällig oder bewusst?

- a) Bienen haben jetzt auch AIDS, oder? → 0
- b) Bei einem Elternabend → 1
- c) Lasst mich überlegen – wann nicht? → 2

AUSWERTUNG

< 4

Offensichtlich interessierst du dich mehr für andere Themen als für sexuelle Gesundheit. Das weckt unseren Ehrgeiz. Können wir dich vielleicht online für das ein oder andere Thema begeistern? Schau' gerne mal rein bei uns.

< 5-8

Du bist der Sache auf der Spur. Bleib' dran – vielleicht mit unserer Unterstützung? Komm' gerne mal vorbei. Für Infos, zum Testen oder zur Beratung. Tasse Kaffee gibt's immer und du kannst auch anonym bleiben.

> 9

Gib's zu – wir sind Kolleg:innen? Nein? Na, dann wird's Zeit. Komm' doch in unser starkes Team der Ehrenamtlichen! Wir sind neugierig, was du noch alles weißt. Und was wir gemeinsam rausfinden können.



Erfolge in der Praxis
Der Test hat vielfältige Zielgruppen erreicht – von Fachpublikum bis zu „Laufkundschaft“, die teilweise zunächst überfordert wirkten. Er führte nicht nur zu Lächeln und Smalltalk sowie kleinen nostalgischen Ausflügen in die Vergangenheit, sondern zu echten, wirksamen Kontakten:

Ein Teilnehmer entdeckte bei der Auswertung seine guten Vorsätze bezüglich HPV-Impfung wieder und erhielt unverzüglich Infos zu nächsten Schritten.

Eltern teilten Sorgen um ihren Sohn („Wir lieben ihn und seine Homosexualität, aber er muss besser aufpassen“) – ein Türöffner für Beratung.

Anfragen wie „Könnt ihr ins Jugendzentrum meiner Kinder kommen?“ zeigten, wie der Test Netzwerke stärkt.

Leichte Formate wie der „Bravo-Test“ machen komplexe Themen greifbar. Sie wecken Neugier, bauen Vertrauen auf und führen zu nachhaltiger Prävention. Wie so oft zeigt sich aus den Erfahrungen damit auch: Prävention wirkt oft anders als erwartet. Der Bravo-Test beweist, dass Leichtigkeit Raum schafft für das Unerwartete - und das ist oft der beste Impact.

HCV-Netzwerk Nürnberg – Erfolgreiche Kooperation für vulnerable Gruppen

Seit 2024 koordiniert die AIDS-Beratung Mittelfranken das HCV-Netzwerk Nürnberg. Dieses Netzwerk vereint Medizin, Beratungsdienste und Hilfsorganisationen, um Hepatitis-C-Infektionen in der Stadt zu eliminieren. Besonders im Blick sind dabei Menschen mit gemeinsamen Risiken für HIV und HCV, wie Personen mit intravenösem Substanzgebrauch, nach Haftentlassung, in Sexarbeit, prekären Lebenslagen und Obdachlosigkeit oder aus Hochprävalenzländern. Diese Arbeit wird durch AbbVie unterstützt.

Das Netzwerk umfasst ein breites Spektrum an Fachleuten: Ärzt*innen, Sozialarbeiter*innen, Streetwork-Teams, First-Help-Kräfte und Sozialadministrator*innen. Trotz unterschiedlicher Arbeitsfelder und Träger finden gemeinsam praxisnahe Lösungen. Regelmäßige Treffen und enge Fallkooperationen sorgen dafür, dass Betroffene nahtlos von der Testung in die Behandlung gelangen.

Erfolge bis Herbst 2025

- 1.300 Personen erreicht
- 290 Tests durchgeführt
- 40 Hepatitis-C-Infektionen entdeckt
- 10 Personen bereits behandelt

Insgesamt fanden 59 Veranstaltungen statt, darunter Networking-Treffen, Beratungen, Schulungen und aufsuchende Tests im Streetwork. Von 156 Schnelltests waren 29 reaktiv, 15 PCR-Tests positiv und mittlerweile sind 10 Therapien erfolgreich abgeschlossen. Die Heilungsrate bei Hepatitis C liegt bei über 95 Prozent - eine medizinische Routine, die wir mit Test-Bike, Buddy-System und Nachsorge realisieren.

Trotz dieser Erfolge bleibt ein zentrales Hindernis. Viele Betroffene haben keinen oder keinen geklärten Krankenversicherungsstatus. Dies betrifft vor allem Menschen nach Haftentlassung, in prekärem Erwerb, Wohnungslosigkeit, EU-Saisonarbeiter*innen oder mit biografi-

schen Lücken in der Versicherung. Ohne Versicherung verzögern sich Therapien – mit Folgen wie Leberzirrhose, Krebs oder neuen Infektionen.

Eine bewährte Möglichkeit bieten kommunale Clearingstellen, wie sie in Städten wie München oder Berlin erfolgreich arbeiten. Solche Stellen klären individuell den Versicherungsstatus, helfen bei der Rückführung ins System und stellen bei Bedarf Behandlungsscheine aus. Die Erfahrungen zeigen, dass mehr als die Hälfte der Betroffenen so in die reguläre Versorgung zurückkehrt. Gleichzeitig sinken teure Notfallkosten erheblich.

Das HCV-Netzwerk Nürnberg beweist, wie unterschiedliche Akteure gemeinsam Erfolge erzielen. Die Vielfalt der Beteiligten - von der direkten Hilfe bis zur Administrationsarbeit - schafft tragfähige Strukturen. Mit weiteren Bausteinen wie einer Clearingstelle kann Nürnberg Hepatitis C und auch damit verbundene HIV-Risiken nachhaltig eindämmen.

Wir sind zuversichtlich, dass wir auch 2026 weiter im Netzwerk daran bauen werden und können uns auch der dazu notwendigen Unterstützung durch AbbVie für das vor uns liegende Jahr sicher sein.



Jahresabschluss 2025 - Bewährtes prüfen, Neues wagen

„Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1. Thessalonicher 5,21) - So leitete uns die Jahreslosung 2025 durch ein Jahr voller Begegnungen, bewährter Aufgaben und neuer Herausforderungen. Die bayerischen HIV-Testwochen, Innenstadtaktionen, der Welt-AIDS-Tag und der Advent schufen in den letzten Wochen des Jahres Momente, die Kooperationen stärkten und Zuversicht wachsen ließen. Wie jedes Jahr unter Mobilisierung unserer letzten Kraftreserven und mit einem größeren Vorrat an Lebkuchen widmeten wir uns den Themen des Jahresendes.

Im November standen die HIV-Testwochen im Mittelpunkt. Mit 47 HIV-Schnelltests und 93 Beratungsgesprächen arbeiteten wir vor Ort hochfrequent und zielgruppengenau. Neben HIV rückten HCV, Syphilis, PrEP sowie Risikovermeidungsstrategien in den Fokus. Neun zusätzliche Aktionen führten uns in Kooperation mit Parteiorganisationen wie Mudra, Lilith, Bahnhofsmision und Willi-Obdachlosentreff in Einrichtungen für Suchthilfe, Wohnungslosigkeit und Migration. Fahrgast-TV zeigte besondere Wirkung, denn sieben Tester*innen kamen aufgrund der Spots in den Öffis zum individuellen Testtermin. Aufsuchendes Testen mit Netzwerkpartner*innen war wie in den Vorjahren der Schlüssel zum Erfolg. Zwar führten wir weniger Tests durch als in vergangenen Jahren, doch sie trafen präziser bei Risikogruppen. Der hohe Aufwand lohnte sich, denn die Nachfrage gerade bei vulnerablen Gruppen steigt stetig.

In der Nürnberger Innenstadt entstand unter federführender Initiative der AIDS-Hilfe Nürnberg-Fürth-Erlangen ein Pop-Up Angebot zur sexuellen Gesundheit. Ein leerstehendes Ladenlokal wurde zur Bühne für Tests, Infos und Aktionen rund um sexuelle Gesundheit. Menschen aus Nah und Fern kamen mit uns ins Gespräch. Prävention wurde greifbar und Kooperationen festigten sich. Die Innenstadt aus der Perspektive eines ehemaligen Ladens zu begreifen und hautnah die verschiedenen Interessen und Bedarfe dort zu erleben, das war trotz der eisigen Temperaturen wertvoll.

Beim Gottesdienst zum Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember überzeugte „unsere“ neue Pfarrerin Franziska Pannewick gemeinsam mit dem Diakon der AIDS-Hilfe Thorben Schultes sowohl theologisch als auch durch den Mut zur radikalen Akzeptanz von Verschiedenheit ihrer bunten Gemeinde in St. Jakob. Unsere ganz und gar lebendige, interkulturelle und interreligiöse Gemeinde nahm sie herzlich auf. Vereint durch Lebensglauben trotz aller Unterschiede lauschten alle ihrer Predigt zum „Halt im Leben“. Brücken entstehen durch ihre einzelnen Teile und durch Reibung, durch Vertrauen und Wärme - genau wie im echten Leben, ohne Zement zu brauchen. Diesen Zusammenhalt feierten wir, indem wir eben jene Brücken aus ganz individuellen Teilen auf dem Altar bauten und zuerst hofften, dann staunten: ja, die halten ganz aus sich heraus. So wie eben auch unsere Gemeinschaft hält, weil sie sich gegenseitig trägt.

Zum Jahresende wagten wir uns dann gemeinsam ins Riesenrad - zwischen Rentieren, Feen und Weihnachtsfiguren, „Last Christmas“ im Ohr. Traditionell fiel mehreren Teammitgliedern ganz oben ein: eigentlich ganz schön wackelig, so ein Riesenrad. Ein symbolischer Blick nach oben und rundherum sowie die Gewissheit: „wir sind ein starkes Team“ nährte jedoch die begründete Hoffnung: wir werden wohl noch manche Weihnachtszeit gemeinsam bewältigen!

Frohgemut gingen wir mit dem traditionellen Weihnachtsgruß bei Instagram dann aus einem erfolgreichen und erfüllten Jahr in ein Neues, dessen Losung: „Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!“ (Offenbarung 21,5) uns Zuversicht gibt. Wir sind sicher: vieles wird neu sein und

genauso sicher: Wir werden es hinbekommen. Denn wir sind nicht allein und wir lassen niemand allein.

Mit unseren Netzwerkpartner*innen, unseren Förderern und unseren Klient*innen sehen wir dem Kommenden voll Gelassenheit und mit der uns eigenen kreativen Schaffenskraft entgegen.



Das Team der AIDS-Beratung im Riesenrad

Förderer und Partner



Stadtmission Nürnberg e.V.
AIDS-Beratung Mittelfranken

Krellerstraße 3
90489 Nürnberg

T. (0911) 3 22 50 0
F. (0911) 3 22 50 10
aids-beratung@stadtmission-nuernberg.de
www.stadtmission-nuernberg.de